Nr. 139. Donnerstag, den 19. Juni 1890. 7. Jahrg.

Berliner Volksblatt.

Organ für die Interessen der Arbeiter.

Das „Berliner Volksblatt“
erscheint täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis für Berlin frei in's Haus vierteljährlich 3,30 Mark, monatlich 1,10 Mark, wöchentlich 28 Pf. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit dem „Sonntags-Blatt“ 10 Pf. Postabonnement 3,30 Mark pro Quartal. (Eingetragen in der Postzeitungspreisliste für 1890 unter Nr. 892, V. Nachtrag.)
Unter Kreuzband, täglich durch die Expedition, für Deutschland und Oesterreich-Ungarn **2 Mark**, für das übrige Ausland **3 Mark pro Monat.**

Insertionsgebühr
beträgt für die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Beuthstraße 3, sowie von allen Annoncen-Bureaux, ohne Erhöhung des Preises, angenommen. Die Expedition ist an Wochentagen bis 1 Uhr Mittags und von 3—7 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.
Fernsprecher: Amt VI. Nr. 4106.

Redaktion: Beuthstraße 2. — Expedition: Beuthstraße 3.

Nieder mit der Profitwuth!

Der Abscheu des Bürgerthums vor gewissen muskulösen Worten, die ohne Umstände die Sache bezeichnen, und deshalb gerade den Nagel auf den Kopf treffen, ist kürzlich im Reichstage recht deutlich durch einen Häuptling der „Wadelstrümpfe“, Herrn Ludwig Bamberger zum Ausdruck gebracht worden. Seit den Tagen, da dieser Herr im Rheinland ein radikales Blättchen redigirte, hat sich der „rothe Republikaner“ von ehedem mehrfach meisterlich gehäutet.

Der Tapfere, der im Jahre 1849 in der schönen Rheinpfalz seine Steifleinenen abthat, trotz aller Falstaffs, zog es am Tage von Kirchheimbolanden, dem 14. Juni, wo die Freischärler im heldenmüthigen Kampfe gegen die überlegene Macht der regulären Truppen einen ehrenvollen Tod starben, vor, seinen Schild auf der Wahlstatt zu lassen und ohne ihn für seines Leibes Sicherheit zu sorgen. Süß zwar ist's, für die Freiheit zu sterben, aber, „o Königin, das Leben ist doch schön“. Er flüchtete, und wenn wir einem alten Achtundvierziger glauben sollen, der uns auf dem Hambacher Schloß so manches Histörchen von Ludwig dem Kühnen erzählte, soll noch heute das Spritzleder des Wagens irgendwo als Reliquie aufbewahrt werden, unter welchem versteckt er in die goldene Freiheit hineinkutschirte. Das schöne Denkmal, das den Aufständischen auf dem Friedhof von Kirchheimbolanden errichtet ist, ward also nicht für ihn errichtet, und seine Bewunderer werden sich dessen freuen.

Hätte Bamberger sonst nach Paris gehen, um mit der ganzen Feinheit seines kapitalistischen Instinkts, dieser höchstentwickelten Tugend des grrroßen „Volksmannes“, mitten hinein in das uferlose Meer der Spekulation fahren können, das der Staatsstreich des zweiten Dezembers eröffnet hatte?

Wer das nicht genug zu empfehlende wunderbare Buch von Karl Marx*): Der 18. Brumaire des Louis Bonaparte gelesen hat, der kennt die darin gegebene ausgezeichnete Schilderung der damaligen Verhältnisse. Ein toller Gründungsschwindel jagte den anderen, das Lumpenproletariat, dessen Chef den Thron bestiegen hatte, schwelgte in spekulativen Unternehmungen, das Börsenspiel wurde nicht mehr allein zwischen den Großkapitalisten, die sich gegenseitig scheeren, getrieben, der Schlachtruf jener Tage hieß vielmehr: „Demokratisirung der Börse!“ Das heißt, auch die Kleinen und Kleinsten wurden in die Spielhölle der Börse gelockt und den geriebenen, abgefeimten „Leuten von Fach“ in die Hände geliefert, die sie bis aufs Hemd plünderten. Es war dieselbe erbauliche Tragikomödie, die 1872 bis 1873 in Wien, in Berlin aufgeführt wurde, als der verhängnißvolle Milliardenregen niedergegangen war. Auch 1873 jubelten die liberalen Organe, die Moniteurs des großen Kapitals, des Gründerthums, über die Demokratisirung der Börse, was einen Hohenpriester dieses ehrwürdigen Instituts nicht abhielt, es eine „Encanaillirung der Börse“ zu heißen.

Damals als Herr Bamberger, der demokratische Flüchtling von Kirchheimbolanden, sich seine ersten Sporen in dem heißen Turnier des Pariser Geldmarkts holte, wurde gründlich „demokratisirt“. Aktiengesellschaften wurden gegründet, die Aktien zu einem Frank, also zu **achtzig Pfennig** das Stück, ausboten, um den kleinen Bauern, den Arbeitern, den Aermsten der Armen, die letzten Sous aus der Tasche zu holen. Und Schäffle, ein so sachkundiger wie unverdächtiger Gewährsmann, berichtet auf Grund von Prozeßakten, daß eine derartige Gesellschaft die Aktien mit dem Besen auf einer Tenne zusammenfegen ließ, um ihnen ein Aussehen, als ob sie bereits durch viele Hände gegangen seien, zu geben und sie dadurch leichter in Umlauf und an den richtigen Mann, d. h. an den zu beschwindelnden Proletarier zu bringen. Die Isaak Pereire, die Fould und andere Finanzmänner der bonapartistischen Bande häuften damals Unsummen auf, die Spekulanten bereicherten sich, das Gold lag auf der Straße, man brauchte blos zuzugreifen.

Hat also Herr Ludwig Bamberger, der diese famose Periode miterlebte, nicht die Berechtigung, über den frevlerischen Gebrauch des Wortes: „Profitwuth“ sich zu ereifern und mit Warmherzigkeit für die Reinlichkeit des „Gewinns“ zu plädiren! „Dies Kind, kein Engel ist so rein“, ruft er, auf den Unternehmerprofit deutend, „laßt Eurer Huld empfohlen sein!“ Was ist denn eigentlich auch dabei? „Auri sacra fames“, der verwünschte Hunger nach Gold bewegt die Welt, welhalb mit so derben, handgreiflichen Redensarten diesem zarten Trieb der Kapitalistenseelen nahetreten?

Es ist für alle Freunde der Volkssache in der That höchst erfreulich, daß ein hervorragender Vertreter der im heiligen Geiste des Geldsacks nun wieder geeinten deutschfreisinnigen Partei, daß Herr Bamberger so ohne Scham und Scheu den Grundsatz der Ausbeutung als den leitenden hingestellt und ihn für unverletzlich, für heilig, dreimal heilig erklärt hat. Das thut die Partei, welche die Stirn hat, sich als „aucharbeiterfreundlich“ aufzuspielen, die Partei, welche von der Vertretung der Interessen des kleinen Mannes flunkert. Das sagt Herr Bamberger, dessen Parteigenosse Schmidt, sonst einer der Besten noch in diesem Rudel von Wadelstrümpfen und Lederstrümpfen, kürzlich in der Arbeiterschutz-Kommission die Frivolität gehabt hat, einem Mann wie Grillenberger ins Gesicht zu sagen, die Deutschfreisinnigen trieben schon lange Arbeiterschutz, und die sozialistischen Vorschläge seien „unreif.“ Die Arbeiterschutzpolitik des Deutschfreisinns ist und bleibt Humbug. Herr Schmidt aber scheint, seit Genosse Meist gegen ihn in die Stichwahl gekommen und nur durch den Zulauf der Kartell-Landsknechte zum wankenden Fähnlein des Fortschritts geschlagen worden ist, allerdings sehr „reif“ geworden zu sein, reif zum Abfallen und Durchfallen im Jahre 1895.

Die schwachnervige Empfindlichkeit vor dem derben, kräftigen Wort: Profitwuth, das doch nur das Kind beim rechten Namen nennt, charakterisirt die Herren Bamberger und Genossen mehr als alles Andere. Aber das Kind heißt doch einmal so, mögen's die „geistvollen“ Mitarbeiter der „Nation“ auch noch zehnmal umtaufen. Die nette, runde Rechnung, die aus den preußischen Fabrikinspektorenberichten kürzlich in diesem Blatte Herrn Bamberger zur Beleuchtung der Plusmacherei auf Kosten von geistiger, leiblicher, sittlicher Gesundheit der Arbeiter aufgemacht wurde, ließe sich ins Unendliche vergrößern, mag man amtliche Berichte oder wirthschaftsgeschichtliche Werke aufschlagen, mag man lesen, wie die Gesinnungsgenossen des Herrn Bamberger die Sonneberger Spielwaarenmacher übers Ohr hauen, oder wie sächsische Glasbarone gegen Gesetz und Recht Kinder bei Nacht abplacken.

Aber wir wissen recht gut, warum den Bamberger und Konsorten gerade jetzt die böse, bitterböse „Profitwuth“ im Magen liegt. Noch fiebert ihr Hirn von dem Krieg im eigenen Lager, da Eugen Richter auf den Kriegspfad ging gegen die Schrader, Rickert, Hänel, Barth, Bamberger und den Herrn Schrader als Haupt der „German American Trust Company“, schamhaft „Treuhand-Gesellschaft“ genannt, einer großartigen Großkapitalisten-Organisation zur Ausbeutung der breiten Massen, eines Trust nach amerikanisch-englischem Vorbilde denunzirte. Damals bekam der Haufe der „Treuhändchen“ das ominöse Wort oft zu hören, und „wie die Hektik tobt es ihm im Blut“. Vielleicht reden wir nächstens einmal ein weniges über diese herrliche Geschichte, die so sehr viel dazu beigetragen hat, um den Bund wieder zu kitten und Richter mit Rickert die Friedenspfeife rauchen zu lassen.

Für die Agitation gegen den Deutschfreisinn, dem der Kamm mächtig geschwollen ist, seitdem er durch Zentrums- und unsere Gnade so stark in den Reichstag gekommen ist, wollen wir uns die Scheu des Herrn Bamberger und

*) In seiner Streitschrift: „Herr Vogt“ sagt Marx übrigens auch einiges Weniges über Herrn Bamberger, was sehr plaisirlich zu lesen ist.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.] [61

„Zum Glück der Damen.“

Roman von Emile Zola.

Autorisirte Uebersetzung von Armin Schwarz.

Er erstickte schier und sie konnte ihm endlich in sanftem Tone erwidern:

— Sie sind nicht klug, Sie haben mir versprochen, hiervon nicht mehr zu reden . . Es ist unmöglich. Ich fühle große Freundschaft für Sie, weil Sie ein braver Junge sind, aber ich will frei bleiben.

— Ja, ja, ich weiß es, sagte er mit gebrochener Stimme. Oh, Sie können es mir sagen. Ich sehe es ja. Ich besitze nichts, wofür Sie mich lieb gewinnen könnten. Eine glückliche Stunde hatte ich in meinem Leben, es war an jenem Abend, da ich Sie in Joinville traf. Sie erinnern sich doch noch wohl. Als wir unter den schattigen Bäumen spazierten, da fühlte ich einen Augenblick Ihren Arm in dem meinigen zittern. Und ich war dumm genug, mir einzubilden . . .

Sie unterbrach ihn von Neuem. Ihr feines Ohr hatte den Schritt von Bourdoncle und Jouve am anderen Ende des Korridors entdeckt.

— Hören Sie, man kommt.

— Nein, sagte er, indem er sie verhinderte, das Fenster zu verlassen. Es ist das Plätschern des Wassers im Reservoir.

Er hatte ihre Hand ergriffen und sein Gesicht war so verstört, daß sie nicht den Muth hatte, sie ihm zu entziehen.

Verzeihen Sie mir, murmelte er, es ist nun aus, ich wäre zu unglücklich, wenn Sie mir Ihre Freundschaft entziehen wollten. Ich schwöre Ihnen, daß ich Ihnen etwas anderes sagen wollte. Ja, ich hatte mir vorgenommen, die Situation zu begreifen, mich vernünftig zu benehmen . . . Ich sehe ja mein Schicksal deutlich. Es wird nicht mehr besser werden: geschlagen zu Hause, geschlagen in Paris, überall geschlagen. Ich bin nun seit vier Jahren hier und bleibe der Letzte in der Abtheilung . . . Ich wollte Ihnen sagen, Sie möchten sich meinethalben keine Sorge machen. Ich werde Ihnen keinen Verdruß verursachen. Trachten Sie glücklich zu sein, lieben Sie einen Andern, das wird mir Freude machen. Wenn Sie glücklich sind, werde ich auch glücklich sein, Ihr Glück wird auch das meinige ausmachen.

Er konnte nicht weiter, gleichsam um sein Versprechen zu besiegeln, hatte er seine Lippen auf die Hand des Mädchens gedrückt, mit der Unterwürfigkeit eines Sklaven. Sie war tief verwirrt und sagte mit schwesterhafter Zärtlichkeit:

— Mein armer Junge.

Doch jetzt bebte sie zusammen. Sie wandten sich um, Mouret stand vor ihnen.

Jouve hatte den Direktor seit zehn Minuten in allen Magazinen gesucht. Dieser befand sich auf dem Arbeitsplatz der neuen Façade in der Rue du Dix-Décembre. Alle Tage verbrachte er hier viele Stunden. Er suchte sich für diese Arbeiten zu interessiren, von welchen er so lange geträumt hatte. Hier war sein Zufluchtsort gegen seine Leiden, mitten unter den Maurern, welche große Säulen aus behauenen Steinen errichteten und mitten unter den Schlossern, welche große Eisenträger befestigten. Er pflegte auf den Leitern empor zu klettern, besprach mit dem Architekten die Verzierungen, stieg über Eisen- und Ziegelhaufen hinweg und ging sogar in die Keller hinunter. Das Gesumme der Dampfmaschine, das Tik-Tak der Wellbäume, der Lärm der Hämmer, das Geschrei der Arbeiter betäubte ihn einen Augenblick. Und in dem Maße, als der Lärm des Bauplatzes sich hinter ihm verlor, erwachte wieder das tiefe Leid im Innersten des Herzens. Gerade an diesem Tage hatte die Zerstreuung ihm wieder einige Heiterkeit gebracht, er interessirte sich lebhaft für ein Album, welches die Zeichnungen der Mosaik- und Terrakotta-Dekorationen enthielt, welche für die Frisen bestimmt waren. Da kam Jouve ganz athemlos herbeigeeilt, um ihn zu holen.

Zuerst war er verdrossen über die Störung und sagte, man hätte wohl einen Augenblick auf ihn warten können. Dann, als der Inspektor ihm einige Wort in's Ohr geflüstert, bebte er zusammen und folgte ihm in fieberhafter Hast.

Oben angekommen fanden Bourdoncle und Jouve es für gut zu verschwinden, auch Deloche entfloh und Denise allein stand Mouret gegenüber; sie war bleicher als sonst, blickte ihm aber frei und offen in's Gesicht.

— Fräulein, folgen Sie mir, sagte er mit herber Stimme.

Sie folgte ihm, sie stiegen zwei Stockwerke hinab, gingen durch die Abtheilungen für Möbel und Teppiche ohne ein Wort zu wechseln. Als sie vor seinem Kabinet ankamen, öffnete er die Thüre und sprach:

— Treten Sie ein, Fräulein.

Er schloß die Thür und ging zu seinem Schreibpulte. Das neue Kabinet des Direktors war mit größerem Luxus

seiner Leute vor der Profitwuth, nein, vor der Bezeichnung: Profitwuth merken.

Die Geschichte wird ihnen etwas theuer zu stehen kommen.

Korrespondenzen.

New-York, 6. Juni. Es steckt höchst wahrscheinlich ein von der Polizei geplanter Schurkenstreich hinter dem angeblich vereitelten Dynamitattentat auf das Heumarkt-Schanddenkmal. Es schwebt gegenwärtig sowohl ein Begnadigungsgesuch beim Governor für die im Zuchthaus zu Joliet sitzenden Anarchisten, wie auch ein Antrag auf Annullirung des Urtheils vor dem Ober-Landesgericht, und es ist daher mit ziemlicher Gewißheit anzunehmen, daß man gerade jetzt die „Tomato-Kanne" gefunden, um damit sowohl auf Governor, wie Richter und auch die „öffentliche Meinung" einzuwirken. Etwas ungeschickt war es aber, daß man den von auswärts gekommenen früheren Anarchisten (von der Anti-Most'schen revolutionäreren Gruppe) und jetzigen reisenden Baptistenprediger Josef Kaiser als verdächtig aufgabelte, statt irgend einen der Chicagoer Anarchisten. Vielleicht war es aber den Detektivs, obwohl sie darin (auch in sonstigen Fällen) eine sehr große Routine besitzen nicht gelungen, einen derselben ausfindig zu machen, der sein „Alibi" bezüglich der betreffenden Zeit nicht nachweisen konnte. Sie scheinen sich aber auch bei Kaiser in der Beziehung geirrt zu haben, denn er wurde schon nach kurzer Haft wieder entlassen. Seine jetzigen Genossen haben wohl dafür gesorgt, daß die von ihnen gerettete Seele aus den Polizeiklauen gelangte. Kaiser hat nun einen Prozeß wegen Freiheitsberaubung gegen diverse der oberen und unteren Polizeibeamten angestrengt, und zwar schätzt er den ihm an Leib und Seele zugefügten Schaden auf nicht weniger als 20 000 Dollars. Damit dürfte er aber freilich kein Glück haben; mit einer Verurtheilung würde ja ein Präzedenzfall geschaffen, welcher die „Thätigkeit" der Polizei in vielerlei Hinsicht lahmlegen würde. — Kaiser ist übrigens, wie er einem alten Bekannten aus dem sozialistischen Lager (der früher etwas anarchistisch „angehaucht" war) gegenüber erklärt, noch immer der „alte." Er hat das neue Metier nur ergriffen, wie er sich jedem anderen zuwenden würde, das ihm eine bessere Existenz böte, als seine Blechschmiederei. Auch ein „Standpunkt!" Die „Propaganda der That" beschränkt sich jetzt bei ihm darauf, den neuen Brüdern religiöse Bilder (wie: Kampf um eine arme Seele zwischen Engel und Teufel) gegen schweres Geld aufzuhängen. —

Wie schon mitgetheilt, haben die noch in der hiesigen Central Labor Union ihr Unwesen treibenden politischen Drahtzieher angeregt, als „unabhängige" Arbeiterpartei in die Herbstwahlen einzutreten. Es konnte einigermaßen verwundern, daß sie damit hervortreten, obwohl noch die Vordellgeschichte von der vorigen Wahl vor einem Untersuchungs-Komitee der C. L. U. schwebt; jetzt weiß man aber, weshalb man es so eilig hatte. Es ist nämlich bekannt geworden, daß die „Republikaner" sich mit den County-Demokraten und Unabhängigen („Mugwumps" genannt, meistens Deutsche aus dem Bürgerstand, die früher Demokraten waren, den letzteren aber wegen ihrer Zurücksetzung grollten), verbunden haben, um bei den nächsten Wahlen alles daran zu setzen, die Stadt-Demokraten (Tammanyten, fast ausschließlich aus irischen Elementen aller Volksschichten bestehend) aus dem Sattel zu werfen, oder, um ein treffendes Bild zu gebrauchen, von der städtischen Futterkrippe zu reißen. Die von der Staatslegislatur (in welcher die Republikaner dominiren) angeordnete Untersuchung der städtischen Verwaltung ist ein Vorspiel zu diesem Feldzug. Da galt es also den besagten politischen Drahtziehern in der C. L. U., welche über die innerhalb der beiden kapitalistischen Parteien schwebenden Pläne stets genau unterrichtet sind, sich bei Zeiten „werthvoll" zu machen, um aus dem unter solchen Umständen so günstigen Stimmenschacher recht viel Boodlegeld herauszuschlagen. Einer der faulen Brüder hat auch schon in seiner plumpen Dummheit in einer für jeden Nichtschafskopf verständlichen Weise zu erkennen gegeben, daß es sich um einen solchen „Boodle" mit den genannten Parteigruppen handelt, indem er — in dem für den Eingeweihten ungemein possirlichen Ton der Entrüstung — der sozialdemokratischen Arbeiterpartei vorwarf, im Interesse von „Tammany-Hall" zu wirken! Dasselbe Individuum sagt dies, welches früher nichts anderes gethan, als Schlepperdienste für die Tammanyten geleistet!

Es wird den meisten Lesern drüben nicht verständlich sein, wie es möglich ist, daß solche Individuen mit den Stimmen der Arbeiter, als deren Vertrauensleute sie in die Zentralkörper der Arbeiterorganisation gesendet werden, Schacher treiben können; man kann sich darüber denn auch nur ein Bild machen, wenn man in Betracht zieht, daß die große Masse der Arbeiter noch gedankenlos hinter den beiden kapitalistischen Parteien herläuft und in der Regel auf die Seite neigt, von welcher die meisten Vortheile versprochen. So diene als Beispiel, daß auf der gegenwärtig tagenden Konvention der Eisen- und Stahlarbeiter in Pittsburg beschlossen wurde, mit einer zehnprozentigen Lohnerhöhung-Forderung vorzugehen, weil ihnen eine solche versprochen worden war, wenn sie bei der Präsidentenwahl für die republikanische Partei wirken und stimmen würden, so daß bei einem Sieg dieser Partei die von den Demokraten geplante Ermäßigung der Schutzzölle für die Eisenindustrie verhindert werde. Sie haben denn auch ihre „Schuldigkeit" gethan, der republikanische Präsidentschafts-Kandidat wurde gewählt, die Schutzzölle blieben, die versprochene Lohnerhöhung aber blieb aus. Diese Arbeiter sind also gegenwärtig, wenigstens theilweise, dazu disponirt, in's demokratische Lager gezogen werden zu können, und „politische Drahtzieher" der vorhin geschilderten Art aus ihren Kreisen benutzten solche Gelegenheit zu besagtem „Boodle".

Politische Uebersicht.

Ein deutsch-englisches Abkommen. Eine Dienstag Abend erschienene Extraausgabe des „Reichs-Anzeigers" veröffentlicht das Uebereinkommen, das aus den neuerdings geführten Verhandlungen über die Abgrenzung des deutschen und des britischen Interessengebietes in Afrika hervorgegangen ist. Das Aktenstück lautet:

„Auf Grund der in jüngster Zeit geführten Verhandlungen ist zwischen der deutschen und der englischen Regierung über nachstehende Punkte, welche ein untrennbares Ganze bilden, Einverständniß erzielt worden:

1. Die deutsche Interessensphäre in Ostafrika wird begrenzt,

a) im Süden: durch eine Linie, die von der Mündung des Rokura im Westen des Nyassa-Sees bis zur Mündung des Kilambo im Süden des Tanganyka-Sees führt,

b) im Norden: durch eine Linie, welche längs dem 1. Grad südlicher Breite vom Westufer des Victoria Nyanza bis zum Kongostaate führt und den Berg Msumbiro südlich umgeht.

Zwischen dem Nyassa-See und dem Kongostaate, zwischen Nyassa-See und Tanganyka-See, auf dem Tanganyka-See und zwischen dem letzteren und der nördlichen Grenze der beiderseitigen Interessensphären wird der Verkehr für die Unterthanen und die Güter beider Nationen von allen Abgaben frei bleiben.

In den beiderseitigen Interessensphären wird den Missionen beider Staaten Kultus- und Unterrichtsfreiheit gewährt. Die Unterthanen des einen Staates sollen in der Interessensphäre des anderen bezüglich der Niederlassung und des Handels die gleichen Rechte genießen, wie die Unterthanen des Staates, welchem die Interessensphäre gehört.

England wird seinen ganzen Einfluß aufbieten, um den Sultan von Sansibar zur Abtretung des von ihm der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft verpachteten Küstenstrichs an Deutschland zu bewegen. Für diesen Fall wird deutscherseits dem Sultan eine billige Entschädigung für die ihm entgehende Zolleinnahme gewährt werden.

2. Die Grenze zwischen der deutschen und englischen Interessensphäre in Südwest-Afrika führt von dem in früheren Uebereinkommen verabredeten Punkte aus längs dem 22. Grad südlicher Breite nach Osten bis zum 21. Längengrad, von da nach Norden längs diesem Grade bis zum Schneidepunkt desselben mit dem 18. Grad südlicher Breite und von da nach Osten längs dem Tschobisfluß bis zu dessen Mündung in den Zambesi.

3. Die Grenze zwischen dem deutschen Togogebiet und der englischen Goldküstenkolonie soll entsprechend dem deutschen Vorschlage durch eine Linie gebildet werden, welche die streitige Landschaft Krepi in der Weise durchschneidet, daß der nördliche Theil mit Kpandu an Deutschland, der südliche Theil mit Peki an England fällt.

4. Deutschland überträgt England seine Schutzherrschaft über Witu und das Somaliland im Norden der englischen Interessensphäre.

5. Deutschland giebt seine Zustimmung, daß England über das Sultanat Sansibar mit Ausnahme des der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft verpachteten Küstenstrichs das Protektorat übernimmt.

6. England tritt vorbehaltlich der Ermächtigung des Parlaments an den Deutschen Kaiser die Insel Helgoland ab. Für die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und der deutschen Zollgesetzgebung in Helgoland wird eine Frist vereinbart werden, auch soll den dermaligen Bewohnern während eines bestimmten Zeitraums das Recht, für die englische Nationalität zu optiren, gewährt sein.

7. Die übrigen auf koloniale Fragen bezüglichen Differenzpunkte: Reklamation wegen der Aufbringung des Dampfers „Neera", Abgrenzung der Walfischbai, Reklamation gegen die englische Nigergesellschaft u. s. w. werden, nachdem festgestellt ist, daß über dieselben im Prinzip keine ernstlichen Meinungsverschiedenheiten bestehen, weiterer freundschaftlicher Verständigung vorbehalten.

8. Bis zum formellen Abschluß des gegenwärtigen Uebereinkommens, welches in kürzester Frist durch Notenaustausch geschehen soll, wird keine Unternehmung in Afrika, welche sich mit den vorstehenden Verabredungen im Widerspruch befindet, von einer der beiden Regierungen sanktionirt werden."

Die Redaktion des „Leipziger Tageblatts", ist, wie wir mit Genugthuung konstatiren, eine sehr eifrige Leserin des „Berliner Volksblatt" und so ist ihr denn auch die Korrespondenz nicht entgangen, die wir in der Nummer vom 11. Juni aus Leipzig über die Lage der Bäckerlehrlinge veröffentlichten. Bei der Redaktion des „L. T." hat der Inhalt jener Korrespondenz einen so tiefen Eindruck gemacht, daß sie sich entschloß, bei der Bäckerinnung in Leipzig anzufragen, ob der geschilderte Sachverhalt der Wahrheit entspreche. Die Redaktion des „L. T." hatte sich damit allerdings an den Bock gewandt, den man zum Gärtner setzte und so war von vornherein klar, daß die Antwort so ausfallen mußte wie sie ausgefallen ist. Die Redaktion des „Leipziger Tageblatts" veröffentlicht das Antwortschreiben der Innung, das wir zur Belehrung unserer Leser ebenfalls veröffentlichen, die daraus lernen können, wie man eine Umgehung der Antwort auf vorgebrachte konkrete Thatsachen fertig bringt.

Der Sekretär der Leipziger Bäckerinnung antwortet:

Geehrter Herr Redakteur!

Für die Uebermittelung der 2. Beilage der Nr. 132 des sozialdemokratischen „Berliner Volksblatt" an Herrn Obermeister Arnecke, in der „die Zustände, unter welchen ein Bäckerlehrling hier im berühmten Pleiß-Athen sein „jämmerliches" Dasein fristet" in bekannter tendenziöser Weise geschildert werden, sind wir Ihnen sehr dankbar. Im Einverständniß mit Herrn Obermeister Arnecke theile ich Ihnen daher ergebenst mit: Wären die „Zustände" wie im „Volksblatt" geschildert, so könnte ein Vorwurf nur die Innung treffen, da dieselbe einerseits die Rechte aus § 100e, Absatz 3 besitzt, andererseits eine strenge Ueberwachung des Lehrlingswesens ihr die Pflicht gebietet. In welcher Weise die Innung sich dieser Pflicht unterzieht, wollen Sie die Güte haben, sich aus den Ihnen übersandten Akten des Lehrlingsausschusses, sowie den beiliegenden Protokollen über ausgeführte Lehrlingskontrole persönlich zu überzeugen. Es dürfte genügen, darauf hinzuweisen, daß bei den im Jahre in der Regel zweimal vorzunehmenden Kontrolen durch die betreffenden Kontroleure (wie aus den vorgedruckten Kontrolformularen ersichtlich) obligatorisch unter anderen die Fragen zu beantworten sind: „Wie äußerte sich der Lehrling selbst? Hat der Lehrling genügenden Schlaf? Wie ist der Schlafraum? Schläft er allein oder zu mehreren?" Die Resultate der ausgeführten Kontrolen werden, wie Sie aus den Akten ersehen, in ordentlichen Sitzungen des Lehrlings-Ausschusses, an denen auch regelmäßig eine entsprechende Anzahl Gesellen Theil nehmen, eingehendster Erörterung unterzogen, gemeldete Mängel und Uebelstände, wie ebenfalls die Akten lehren, unter Auferlegung oft empfindlicher Strafen abgestellt.

Wenn daher der betreffende Artikelschreiber des „Volksblattes" wirklich „irgendwo" einen Bäckerlehrling gesehen haben sollte, welcher unter einem „jämmerlichen Dasein" schmachtet, es wäre der kürzere Weg gewesen, dies an geeigneter Stelle bei der Innung zur Anzeige zu bringen; er würde sich gewundert haben, in welch prompter Weise dem Jungen geholfen worden wäre. Damit ist aber bekanntlich gewissen Leuten nicht gedient. Im Gegentheil, die böse Innung, in der die besten Kräfte des Handwerkerstandes sich mühen, den ihnen durch das Gesetz auferlegten Pflichten gerecht zu werden und die Jungen in Liebe zu König und Vaterland zu pflichttreuen Staatsbürgern zu erziehen — die muß gelästert werden."

Man hätte erwarten sollen, daß die Innung sich auf eine Darlegung der Verhältnisse einließ, unter welchen die Bäckerlehrlinge in Leipzig arbeiten und leben. Die Innung, die diese Verhältnisse ganz genau kennt, würde durch eine Darlegung derselben am besten all den falschen Behauptungen, die unsere Korrespondenz enthalten haben soll, entgegengetreten sein.

Allein das zu thun, hütete man sich, weil leider die geschilderten Verhältnisse in einer großen Anzahl von Fällen nur zu sehr der Wahrheit entsprechen. Statt dessen beruft sich die Innung auf die ihr zugewiesene Kontrolbefugniß und die Art, wie sie dieselbe ausübe. Daß diese ganze Einrichtung vollständig werthlos ist und nur diejenigen Resultate zu Tage fördert, welche die Innung wünscht, ist sonnenklar. Den Lehrling möchten wir sehen, der wagt, gegenüber den Innungsmeistern gegen seine Lehrherren Klage zu führen, er kann sicher darauf rechnen, daß dies sein Meister sofort erfährt und dann, wehe ihm! Auch die Thatsache, daß Gesellen den Sitzungen des Innungsausschusses beiwohnen, ist für uns vollständig werthlos. Was die Gesellen-

---

eingerichtet, als das frühere, der grüne Rips war durch Sammt ersetzt worden, eine Wand war vollständig von einem mit Elfenbein inkrustirten Bücherschrein eingenommen. An der Wand hing noch immer das Porträt der Madame Hedouin, einer jungen Frau mit schönem, sanftem Gesichte, die immer aus ihrem Goldrahmen herauslächelte.

— Fräulein, sagte er, indem er eine kühle Strenge zu bewahren suchte, es giebt gewisse Dinge, die wir nicht dulden können. Eine anständige Aufführung ist in unserem Hause unerläßlich . . .

Er hielt an sich und suchte nach Worten, um der Wuth nicht nachzugeben, die in seinem Innern kochte. Wie, dachte er, diesen Burschen liebte sie, diesen elenden Kommis, das Gespött seiner Abtheilung? den Niedrigsten, den Ungeschicktesten von Allen zog sie ihm, dem Gebieter vor? Denn er hatte sie ja gesehen, sie hatte ihm ihre Hand überlassen, die er mit Küssen bedeckte.

— Ich war gütig zu Ihnen, Fräulein, fuhr er fort, ich erwartete von Ihrer Seite keine solche Vergeltung.

Denise betrachtete, seitdem sie über die Schwelle getreten, unablässig das Porträt der Madame Hedouin; trotz ihrer großen Verwirrung konnte sie die Blicke von dem Bilde nicht abwenden. So oft sie das Kabinet der Direktion betrat, kreuzten sich ihre Blicke mit jenen dieser gemalten Dame. Sie fürchtete sie ein wenig, fand sie aber dennoch sehr gütig. Diesesmal war ihr, als fände sie eine Beschützerin an ihr.

In der That, mein Herr, sagte sie sanft, es war nicht recht von mir, daß ich mich aufgehalten habe, um zu plaudern, ich bitte Sie um Verzeihung für diesen Fehler. Der junge Mann ist aus meiner Heimath.

Ich werde ihn davon jagen! schrie Mouret, der seinem ganzen Leiden in diesem wüthenden Ausruf Luft machte.

Und ganz verstört, seiner Rolle vergessend, der Rolle des Direktors, welcher eine Verkäuferin auszuschelten hat, weil sie gegen das Reglement verstoßen, erging er sich in heftigen Worten. Schämte sie sich nicht, ein junges Mädchen, wie sie, sich einem solchen Geschöpf zu überlassen? Und er kam nun auf noch andere grausame Beschuldigungen, er warf ihr Hutin vor und noch andere, und das alles in einer solchen Fluth von Worten, daß sie sich nicht vertheidigen konnte. Aber er werde jetzt das Haus säubern, versicherte er, er werde alle mit Fußtritten hinauswerfen. Die strenge Auseinandersetzung, die er beabsichtigt hatte, verwandelte sich in eine brutale Eifersuchtsszene.

— Ja, Ihre Liebhaber; man sagte mir wohl, daß Sie deren haben und ich war dumm genug, daran zu zweifeln . . Ich allein habe nicht daran geglaubt, ich allein.

Betäubt und schier vor Angst vergehend, hörte Denise diese abscheulichen Vorwürfe an; sie hatte anfangs nicht begriffen. Mein Gott, betrachtete er sie denn für eine Dirne? Bei einem harten Worte, das er gesprochen, wandte sie sich stillschweigend zur Thür und da er sie mit einer Geberde zurückhielt, sagte sie:

— Lassen Sie mich, mein Herr, ich gehe; wenn Sie von mir glauben, was Sie sagen, will ich keine Sekunde länger in Ihrem Hause bleiben.

Aber er lief zur Thür und stellte sich in den Weg.

— Vertheidigen Sie sich doch wenigstens, sagen Sie etwas!

Sie stand aufrecht und verharrte in eisigem Stillschweigen. Er drang in steigender Angst lange mit Fragen an sie und die stumme Würde dieses jungen Mädchens schien wieder einmal das berechnete Spiel eines Weibes zu sein, das in der Taktik der Leidenschaft wohl bewandert ist.

— Sie sagen, er sei aus Ihrer Heimath, fuhr Mouret fort, Sie sind einander dort vielleicht begegnet . . Schwören Sie mir, daß zwischen Ihnen nichts vorgefallen.

Dann, als sie noch immer in ihrem Stillschweigen verharrte und noch immer die Thür öffnen wollte, um hinauszugehen, verlor er vollends den Kopf und ein äußerster Ausbruch seiner Leidenschaft trat ein.

— Mein Gott, ich liebe Sie, ich liebe Sie! rief er; finden Sie denn ein Vergnügen daran, mich dermaßen zu quälen? Sehen Sie denn nicht, daß nichts mehr für mich existirt? daß alle Leute, von welchen ich mit Ihnen spreche, mich nur durch Sie berühren? daß Sie allein es sind, die für mich in der Welt Bedeutung haben? Ich glaubte, Sie wären eifersüchtig und habe meine Vergnügungen geopfert. Man hatte Ihnen gesagt, daß ich Maitressen habe; nun wohl, ich habe deren keine mehr, ich komme kaum aus dem Hause mehr. Habe ich Sie, jener Dame nicht vorgezogen? Habe ich mit ihr nicht gebrochen, um Ihnen allein anzugehören? und ich warte noch immer auf Erkenntlichkeit, auf ein Wort des Dankes . . . Und wenn Sie glauben, daß ich vielleicht zu ihr zurückkehren werde, können Sie ganz ruhig sein, sie rächt sich, indem sie einem unserer früheren Kommis behilflich ist, ein Konkurrenzunternehmen zu etabliren! . . Sagen Sie, muß ich vor Ihnen in die Kniee sinken, um Ihr Herz zu rühren?

So weit war er gekommen. Er, der seinen Verkäuferinnen nicht das kleinste Versehen nachsah, der sie bei der geringsten Laune vor die Thüre setzte, sah sich genöthigt, eine derselben anzuflehen, daß sie nicht weggehe, daß sie ihn nicht in seinem Elende verlasse. Er verwehrte ihr die Thür, war bereit, ihr zu verzeihen, sich blind zu stellen, falls sie sich herbeilassen wollte, zu lügen. Und er sprach die Wahrheit, er war der Dirnen überdrüssig, die er hinter den Koulissen der kleinen Theater und in den Nachtrestaurants zusammengelesen hatte; er sah Klara nicht mehr, er setzte keinen Fuß in das Haus der Madame Desforges, wo jetzt Bouthemont herrschte, in Erwartung der Eröffnung seiner neuen Magazine zu den vier Jahreszeiten, welche bereits alle Zeitungen mit ihren Reklamen füllten.

— Sagen Sie, muß ich zu Ihren Füßen hinsinken? wiederholte er, schier erstickend von den zurückgehaltenen Thränen.

Sie hielt ihn mit der Hand aufrecht, sie selbst konnte ihre Verwirrung nicht mehr meistern, angesichts dieser schmerzbewegten Leidenschaft.

— Es ist nicht recht von Ihnen, daß Sie nicht so kränken, mein Herr, antwortete sie endlich. Ich schwöre Ihnen, daß diese abscheulichen Geschichten erlogen sind, dieser arme junge Mann ist ebenso wenig strafbar als ich selbst.

(Fortsetzung folgt.)

ausschüsse in den Innungen taugen, weiß Jeder, der mit den Verhältnissen bekannt ist.

Wir wollen aber dem „Leipz. Tagebl." mittheilen, daß die von uns veröffentlichte Korrespondenz der Inhalt eines Briefes ist, den der Vater eines Bäckerlehrlings an ein Mitglied der Gewerbeordnungs-Kommission des Reichstages richtete, mit der Bitte, darauf hinzuwirken, daß diesen schauderhaften Zuständen ein Ende gemacht werde. Der Inhalt des Briefes entspricht, wie der Schreiber versicherte, vollkommen der Wahrheit und das ist um so mehr zu glauben, als der Abg. Bebel noch vor Eingang jenes Briefes in der Gewerbeordnungs-Kommission die Lage der Arbeiter und Lehrlinge im Bäckergewerbe ganz ähnlich geschildert hatte, und zwar auf Grund der von ihm veranstalteten Bäcker-Enquete, und der preußische Handelsminister Herr v. Berlepsch diese Schilderung als vollständig zutreffend bezeichnete und Abhilfe in Aussicht stellte.

Wir hoffen auch, daß die Regierungen, wenn erst weitere Thatsachen bekannt werden — und die Reichstagsverhandlungen werden noch Gelegenheit dazu bieten, solche ans Tageslicht zu ziehen — sich entschließen werden, eine strenge amtliche Untersuchung der Zustände der Arbeiter im Bäckereigewerbe zu veranstalten und dann wird sich zeigen, daß die schwärzesten Schilderungen noch vielfach hinter der Wahrheit zurück bleiben.

Die Herren von der Leipziger Innung, wie das „Leipziger Tagebl.", das so eifrig ihre Partei ergriff, dürften dann begossenen Pudeln gleich vor der Welt dastehen. Einstweilen danken wir dem „Leipz. Tagebl.", daß es uns Gelegenheit zu weiterer Erörterung der „Bäckerfrage" gab.

Ueber die Militärvorlage wird die Plenarverhandlung voraussichtlich am nächsten Dienstag im Reichstag beginnen.

Die sehr ernste Situation zur Militärvorlage, so schreibt ein nationalliberaler Abgeordneter den „Hamburg. Nachr.", dauert fort. „Daß Abg. Lieber sich der Opposition zugesellte, geschah zur größten Ueberraschung des Herrn Windthorst. Wie es heißt, hätten sich die Abgg. Lieber und Gröber dadurch bestimmen lassen, daß die Regierung nicht einmal zu der Resolution wegen der Rekrutenvakanz und der Dispositionsurlauber eine entgegenkommende Erklärung abgegeben habe. Zugleich hörte man aus den Zentrumskreisen, daß, wenn eine derartige Erklärung im Plenum nicht erfolge, die Mehrheit des Zentrums schwerlich für das Gesetz stimmen werde."

Nachtragsetats. Dem Vernehmen nach sind dem Bundesrathe noch einige Nachtragsetats zugegangen, von denen der eine die finanziellen Konsequenzen aus der von der Reichstagskommission bekanntlich angenommenen Militärvorlage ziehen soll. Da die letztere schon am 1. Oktober d. J. in Kraft treten soll, so würden die Ansätze dieses Nachtragsetats den Mehrbedarf umfassen müssen, der sich aus Anlaß der Erweiterung der Friedensorganisation des Heeres für das zweite Halbjahr 1890/91 ergiebt. In seiner Form soll sich dieser Nachtragsetat an die Etats für die Verwaltung des Reichsheeres eng anschließen. Auf fortdauernden Ausgaben sollen darin für das preußische Kontingent etwa 6,5 Millionen, für das sächsische etwas über ½ Million und für das württembergische etwa 380 000 Mark gefordert werden, während sich die einmaligen Ausgaben für Preußen auf 48,7 Millionen, für Sachsen auf 2 Millionen und für Württemberg auf nahezu 1,5 Millionen belaufen sollen. — Ein zweiter Nachtragsetat betrifft die Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung. Derselbe soll eine Forderung von 1¼ Millionen zur Anlage einer unterirdischen Telegraphenlinie von der bayerisch-sächsischen Grenze bei Hof über Chemnitz bis Dresden enthalten.

Eine dritte Forderung betrifft militärische Bahnbauten. Es soll sich dabei sowohl um Ergänzungsbauten auf vorhandenen Strecken, wie die Anlage zweiter Geleise auf drei im Osten und Westen belegenen Strecken und Herstellung besonderer örtlicher Anlagen an verschiedenen Punkten, als um den Umbau einer Strecke und um den Bau einer festen Brücke über die Weichsel handeln. Die zur Ausführung dieser Bauten nothwendigen Abkommen mit der preußischen sowohl wie mit der bayerischen Regierung sind bereits getroffen. Im Ganzen soll es sich dabei für das Reich um etwa 17,7 Millionen handeln. Preußen und Bayern würden einen Theil der Kosten tragen.

Die Gerüchte von einem Schluß der Reichstagssession sind, der „Frk. Ztg." zufolge, unbegründet. Es behält bei der Vertagung sein Bewenden nach Erledigung der Militärvorlage, des Gewerbegerichtsgesetzes und des Nachtragsetats.

Erlaubter Boykott. Durch die Presse ging neulich die Notiz, daß die Klage einiger deutschen Buchhändler gegen den „Börsenverein der deutschen Buchhändler zu Leipzig," welcher sie im „Börsenblatt" geboykottet hatte, von den sächsischen Gerichten zurückgewiesen worden sei, weil weder eine Verrufserklärung im Sinne der Gewerbeordnung, noch ein „grober Unfug" im Sinne des Strafgesetzbuchs in dem Handeln des Börsenvereins enthalten sei.

Die betreffende Nachricht entspricht in jedem Punkte der Wahrheit; und wir sind heute im Stand, das corpus delicti — in treuem Abdruck unseren Lesern vorzulegen. Bemerkt sei dazu, daß der „Börsenverein der deutschen Buchhändler" seit Jahren von Zeit zu Zeit „schwarze Listen" mit den Namen solcher Buchhändler, die nicht zu dem bekannten vorsündfluthlichen Zunft- und Zopfpreis-Tarif verkaufen, zu veröffentlichen pflegt.

Eine solche „Schwarze Liste" — die letzte; nicht dieselbe, welche zu der Klage Anlaß gebend, aber im Wesentlichen — mit Ausnahme der Namen, die zum Theil verschieden sind — ganz gleichlautend — lautet wörtlich wie folgt:

„Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig.

31. Mai 1890.

Nachstehenden Firmen ist bis zu anderweitiger Bekanntmachung des Vorstandes gar nicht oder nur mit beschränktem Rabatt zu liefern:

S. Basch in Berlin,
Epstein u. Engelke in Hamburg,
A. Goeritz in Magdeburg,
H. M. Hassel in Düren,
Mayer u. Müller in Berlin und Leipzig,
C. Rasch u. Komp. in Leipzig,
L. Rohn in Leipzig,
Gustav Schulze in Leipzig,
Siegismund u. Volkening in Leipzig.

Die gegenwärtige Liste setzt diejenige vom 21. April d. J. außer Kraft."

Man sieht, eine schwarze Liste in optima forma.

Der ausgesprochene Zweck ist, den namhaft gemachten Buchhändlern den Kredit zu beschränken und sie in ihrer geschäftlichen Thätigkeit zu beeinträchtigen. Es geschieht dies auch öffentlich, denn die betreffenden schwarzen Listen werden einer Zeitung, dem in Tausenden von Exemplaren verbreiteten „Börsenblatt für den deutschen Buchhandel und die verwandten Geschäftszweige", beigelegt, und in die Hände Tausender gebracht. Und daß eine Geschäftsschädigung beabsichtigt ist, kann nicht dem leisesten Zweifel unterworfen sein. Es sind also alle diejenigen Kriterien des groben Unfugs und der Verrufserklärung vorhanden, welche von den sächsischen Gerichten aller Instanzen in zahlreichen Prozessen gegen Sozialdemokraten gefunden worden sind und zur Verurtheilung geführt haben.

Warum ist nun dem Börsenverein deutscher Buchhändler das erlaubt, was Sozialdemokraten und Arbeitern verboten ist?

Wir können beim besten Willen zwischen diesem erlaubten Boykott und jenem verbotenen und bestraften Boykott keinen anderen Unterschied entdecken, als daß dieser von zumeist kartellbrüderlichen, jener von sozialdemokratischen Staatsbürgern ausgeübt wurde oder wird.

Und die Parteistellung der handelnden Personen soll doch auf das Urtheil von Richtern keinen Einfluß haben.

Wir würden wirklich sehr froh sein, wenn wir auf unsere Frage eine befriedigende Antwort erhalten könnten.

Eine hochinteressante Veröffentlichung über die internationale Arbeiterschutz-Konferenz ist soeben von der Schweiz ausgegangen, über welche die „Frkf. Ztg." referirt: „Der eidgenössische Bundesrath giebt in einem „Bericht an die Bundesversammlung, betreffend die Frage internationaler Regelung des Arbeiterschutzes und die Berliner Konferenz" (Bern, Stämpfli), so viel wir sehen können, zum ersten Mal einen authentischen Abdruck aller Aktenstücke zur Vorgeschichte des internationalen Arbeiterschutzes. Uns in Deutschland muß es merkwürdig genug berühren, wenn wir lesen, was der „größte Mann Deutschlands" im Jahre 1881 der Schweiz auf ihre erste Anregung erwiderte. Der nach dem sozialpolitischen Umschwung doppelt interessante und bis jetzt noch niemals publizirte Wortlaut der damaligen deutschen Ablehnung heißt nämlich:

„Daß die kaiserliche Regierung zur Anbahnung einer internationalen Fabrikgesetzgebung mitzuwirken sich nicht in der Lage sehen würde, weil sie es überhaupt nicht für thunlich erachtet, ihrerseits die gesetzliche Regelung dieser Materie durch Vertrag zu vinkuliren."

Welches merkwürdige Mißverstehen der Schweizer Anregung drückt sich absichtlich oder unabsichtlich in diesen Sätzen aus, und welchen Umschwung haben wir seitdem erlebt. Und wie die „Feinde" des großen Mannes durch diese Veröffentlichung neuerdings gerechtfertigt sind, so bestätigt das Schweizer Aktenstück auch die Richtigkeit der Aussetzungen, welche von uns an den Konferenzbeschlüssen, sowie den auf ihnen basirenden deutschen Arbeiterschutzreformen gemacht worden. So heißt es z. B., daß die Bestimmungen betr. Kinderarbeit die Schweizer Delegirten „am wenigsten befriedigt hätten"; in der That haben dieselben eine äußerst unheilvolle Rückwirkung auf die deutsche Arbeiterschutzvorlage ausgeübt und die wahrscheinliche Verschlechterung unseres Kinderschutzes mitverschuldet. Also die schweizerischen Delegirten hatten gewünscht, daß die Resolutionen der Konferenz etwas weitergehend gewesen wären; sie hätten es an Anträgen nicht fehlen lassen. „Immer standen wir auf dem äußersten Posten." Deutschland sei dann in der Regel mit etwas mildernden Vorschlägen, welche den dortigen Staatsrathsbeschlüssen entsprechen sollten, in die Linie gerückt und die Schweizer mußten „meist froh sein, wenn es gelang, diese unabgeschwächt zu retten."

Zu dem durch Herrn v. Wedell-Malchow's Tod erledigten Reichstagswahlkreise Prenzlau-Angermünde werden die Konservativen weder den Fürsten Bismarck, noch Herrn von Helldorf, sondern einen Herrn von Winterfeld aufstellen, der natürlich Landrath ist.

In Sachen Pickenbach läßt Prof. Stengel in Marburg in der „Frankf. Ztg." folgendes veröffentlichen: „Am 6. April d. J. habe ich einen Brief des jetzigen Abgeordneten, damaligen Kandidaten zum Reichstag, Herrn Pickenbach veröffentlicht. Es galt mir darum, den Zweifel zu begründen, ob der Schreiber dieses Briefes, der im Kreise Gießen als Vorkämpfer gegen den Wucher empfohlen wurde, sich für diese Aufgabe eigne. Hierauf ist vom Staatsanwalt in Berlin ein Ermittelungsverfahren gegen Herrn Pickenbach wegen Wuchers eingeleitet worden; kürzlich ist aber das Verfahren, weil der Verdacht strafbaren Wuchers sich nicht begründen ließ, eingestellt worden. Die zahlreichen Anfragen, die über diese Angelegenheit an mich ergehen und theilweise ein Mißverständniß meines Verhaltens bekunden, veranlassen mich, hiermit zu erklären, daß ich weder selbst, noch durch andere ein Strafverfahren gegen Herrn Pickenbach veranlaßt habe und daß mein Urtheil über die Fähigkeit dieses Herrn, den Wucher zu bekämpfen, von der strafrechtlichen Beurtheilung seines Verhaltens völlig unabhängig war und noch ist. Der von mir veröffentlichte Brief des Herrn Pickenbach ist von ihm als echt anerkannt worden; was aus ihm zu folgern ist, kann jeder Denkende selbst feststellen."

Zünftlerische Krämer. In Köthen hat kürzlich der 5. Verbandstag der Kolonialwaarenhändler der Provinz Sachsen, Anhalts und Braunschweigs stattgefunden. Derselbe verhandelte über die Frage: „Welchen Werth hat die Gründung einer Geschäftspartei, wie ist dieselbe ins Leben zu rufen und lebensfähig zu erhalten?" Die Versammlung beschloß einstimmig, dahin zu streben, bei den künftigen Wahlen zum Land- wie zum Reichstage rechtzeitig in die Wahlbewegung einzutreten und mit gewerblichen Vereinigungen, Innungen u. s. w. und geeigneten Persönlichkeiten in Verbindung zu treten, um die Stimmen solchen Kandidaten zuzuwenden, welche geneigt seien, die Interessen des gewerblichen Mittelstandes zu vertreten. Ebenso wurde beschlossen, bei der nächsten Generalversammlung in Leipzig folgenden Antrag zu stellen:

„Errichtung einer Geschäftspartei, welche entweder eigene Kandidaten aufstellt oder die Kandidaten der verschiedenen Parteien auf das Programm der vereinigten Kolonialwaarenhändler zu verpflichten sich bemüht."

Der krasseste Privategoismus, der in verhüllterer Form schon seit längerer Zeit auch in unseren gesetzgebenden Körperschaften Eingang gefunden hat, macht sich hier einmal vollständig ohne Feigenblatt breit. Nicht Jeder weiß sein Sonderinteresse so hübsch unter dem Deckblatt des öffentlichen Interesses zu verbergen, wie unsere Agrarier und Großindustriellen. Zur Klärung der Verhältnisse kann es nur beitragen, wenn der Vorhang fällt, hinter welchem sich die Sonderinteressen verbergen. Das Volk wird dann am ehesten gewahr werden, von welchen Leuten sein Interesse allein wahrgenommen wird. Also nur immer hübsch offenherzig.

Durch Selbstmord sind in der deutschen Armee im Monat April d. J. 16 Mann gestorben.

Aus Sachsen. Die amerikanischen Zollrepressalien haben in unserem Industriebezirke große Aufregung hervorgerufen. Um nun in ausführlicher Weise über diese eminenten Zollerhöhungen berathen zu können, wurden in Limbach, Burgstädt und Meerane Versammlungen einberufen, in denen der Abg. Schmidt-Sachsen referirte. Einstimmig wurden Resolutionen gefaßt, deren Inhalt gegen die gesammte Schutzzollpolitik, wie auch gegen unser heutiges Militärsystem gerichtet war. Die Betheiligung der Frauen an diesen Versammlungen war eine außerordentlich starke. In Mittweida wurde dem genannten Referenten eine Versammlung am Sonnabend verboten, weil derselbe für einen „erträumten Zukunftsstaat" agitirt und schon Aeußerungen gethan hat, die auf den Umsturz 2c. 2c. hinführen sollen; in Glauchau am Donnerstag deswegen, weil Schmidt ein Ausgewiesener sei!

Chemnitz, 15. Juni. In dem benachbarten Dorfe Kappel hatte der Vorstand des dortigen Militärvereins mehrere Mitglieder wegen Bethätigung sozialdemokratischer Gesinnungen ausgeschlossen. Eine in dieser Angelegenheit einberufene Generalversammlung erklärte sich dagegen mit großer Stimmenmehrheit für Wiederaufnahme der betreffenden Mitglieder und beschloß gleichzeitig den Austritt des Vereins aus dem sächsischen Militärvereinsbunde.

Haarbrücken, 17. Juni. Die im Arrestshaus hierselbst ihre Strafen verbüßenden Bergleute Nikolaus Warken und Mathias Bachmann, jener erster, dieser zweiter Vorsitzender des Rechtsschutzvereins, sind abermals wegen Beamtenbeleidigung zusätzlich mit einer bezw. sechs Wochen Gefängniß bestraft worden. Der Vorstand des Allgemeinen Arbeiter-Rechtsschutzvereins, welchem zahlreiche Arbeiter verschiedener Industriezweige angehören, theilt den Vereinsmitgliedern mit, daß dieselben, falls sie sich im Verlaufe einer Streikbewegung des Vergehens der Verrufserklärung schuldig machen und bestraft werden, eine Unterstützung nicht zu gewärtigen haben.

In dem Dorfe Thurm bei Glauchau wurde kürzlich ein Mitglied des dortigen Turnvereins durch Beschluß des Vorstandes aus dem Vereine ausgeschlossen. Als Grund wurde angegeben, daß der Gemaßregelte „öffentlich soziale Politik getrieben" habe. Da sich aber zahlreiche Mitglieder des Vereins einem solchen eigenmächtigen Vorgehen des Vorstandes widersetzten, so wurde eine Generalversammlung einberufen, die sich mit 58 gegen 8 Stimmen für Wiederaufnahme des Ausgeschlossenen erklärte.

Großbritannien.

London, 17. Juni. (Unterhaus). Der Führer des Unterhauses, Smith, kündigte die Anträge der Regierung betreffend eine raschere Erledigung der parlamentarischen Geschäfte dieser Session an, welche Lord Salisbury bereits in der Versammlung des konservativen Carlton-Klub entwickelt hat. Gladstone erklärte hierauf, diese Anträge bekämpfen zu wollen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 17. Juni. Dem „Svenska Telegrambyran" zufolge ersuchten die hiesigen Gesandten des Deutschen Reiches, Englands und der Vereinigten Staaten im Auftrage ihrer Regierungen den König Oskar kraft des 8. Artikels der Samoakonferenz einen Oberrichter der Samoainseln zu ernennen.

Schweiz.

Bern, 17. Juni. Die rumänische Regierung hat dem Schweizer Generalkonsul in Bukarest mitgetheilt, daß sie beschlossen habe, den am 10. Juli 1891 ablaufenden Handelsvertrag mit der Schweiz zu kündigen.

Der Bundesrath beantragt bei den gesetzgebenden Räthen, dem Ingenieur Köchlin in Paris die Konzession für den Bau einer Eisenbahn von Lauterbrunnen auf die Spitze der Jungfrau zu ertheilen.

Frankreich.

Der Pariser Gemeinderath hatte die Ernennung eines Arbeitsausschusses beschlossen, welcher die Aufgabe hätte, darüber zu wachen, daß in den Verträgen zwischen den städtischen Bauunternehmern und ihren Arbeitern auf jede Herabsetzung ihrer Löhne verzichtet und überall in der Berechnung der Kosten die „Serie der Stadt Paris" als Minimum angenommen werde. Nun ist bekannt, daß dieser Tarif niemals beachtet wird oder, wenn die Bauunternehmer ihre Rechnungen danach aufstellen, um 20 bis 30 pCt. von den Experten oder Auftraggebern herabgesetzt werden. Das will nun der Gemeinderath für die Folge bei den städtischen Arbeitern verhindern. In der nämlichen Sitzung ernannte er einen zweiten Ausschuß, der bei dem Minister des Innern seine Forderungen zu unterstützen hätte. Da der Staatsrath in früheren ähnlichen Fällen die Handlungsweise des Gemeinderaths als gesetzwidrig verurtheilt hatte, so steht den jüngsten Beschlüssen der städtischen Vertretung die Annullirung bevor.

Italien.

Rom, 17. Juni. Deputirtenkammer. Zanolini beantragte folgende Tagesordnung: „In Erwägung der im Berichte der General-Budgetkommission erörterten Gründe, in Erwägung, daß die November-Konskription eine bedeutende Verbesserung des Militärsystems herbeiführen werde, auf welches man nicht verzichten könne, wird der Kriegsminister aufgefordert, durch frühere Beurlaubungen der ältesten Altersklasse Ersparungen von 4 Millionen zu bewerkstelligen." Der Kriegsminister lehnte den Antrag ab, worauf die Kammer denselben verwarf.

Da der flüchtige Abgeordnete Costa bereits im Wahlkreise Ravenna giltig gewählt war, so hat der Wahlprüfungs-Ausschuß das durch die sozialistischen Wähler von Bologna Protestes halber im jüngst übertragene Mandat für ungiltig erklärt.

Spanien.

Madrid, 17. Juni. Die Cholera breitet sich fortdauernd aus. Vor dem 5. Juni kamen nur vereinzelte Fälle vor, während in der Zeit vom 5. bis zum 15. Juni 120 Erkrankungen an der Cholera erfolgten, von denen 52 in Pueble de Rugat (Valencia) tödtlich verliefen. In Almeida kam ein, in Montichuelva kamen zwölf Todesfälle vor. Insgesammt sind bisher mehr als 130 Personen an der Cholera gestorben. Der Alcalde von Puebla de Rugat hat sein Amt niedergelegt und wird wegen Vernachlässigung seiner amtlichen Obliegenheiten vor Gericht gestellt werden. Die Ausleerungen der Kranken wurden im chemischen Laboratorium der Universität Valencia untersucht, wobei in denselben das Vorhandensein des Cholerabazillus festgestellt wurde.

Der oberste Gesundheitsrath in Madrid trat gestern Abend unter dem Vorsitz des Ministers des Innern zusammen, um die entsprechenden Maßregeln zu ergreifen. Heute früh sind von Valencia nach Puebla Truppen entsandt worden, um die gesammte, von der Epidemie ergriffene Gegend durch einen Sanitätskordon abzusperren. Die königliche medizinische Kommission hat sich ebenfalls nach Puebla begeben. — Der „Indépendance Belge" wird aus Madrid gemeldet: Die Cholera breitet sich immer mehr aus. Bereits die vierte Ortschaft, Cuatretonda, ist infizirt. Aus Puebla wurden zehn neue Todesfälle angemeldet.

Valencia, 17. Juni. In mehreren Ortschaften des nördlichen Theils der Provinz Alicante sind Cholerafälle vorgekommen.

Die französische Regierung hat verfügt, daß an der spanischen Grenze sanitäre Vorsichtsmaßregeln, ähnlich denen, die im Jahre 1885, zur Zeit der letzten Cholera, angeordnet wurden und von Erfolg begleitet waren, getroffen werden.

Briefkasten der Redaktion.

Bei Anfragen bitten wir die Abonnements-Quittung beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht ertheilt.

Zwei Wettende. E. J. Die Miethssteuer beträgt 6⅔ pCt., also von 90 Thaler jährlich 18 M.

M. N. Geschenke, auch die unter Verlobten gemachten, können innerhalb 6 Monaten zurückgefordert werden.

P. G., Schlawe. Sofern die Heirath zu Stande gekommen ist, und Sie irgend welche Bemühungen dazu aufgewendet haben, können Sie die 50 M. fordern. Einer Konzession bedürfen Heirathsvermittler überhaupt nicht. Nur kann denselben, wenn sie dieses Geschäft gewerbsmäßig betreiben, der Weiterbetrieb unter gewissen Umständen untersagt werden.

H. F., Reichenbergerstr. Das sog. „Schaflopfspielen" ist kein eigentliches Glücksspiel und daher nicht verboten.

R. Z. 35. Die Regulative der meisten Zuchthäuser gestatten bei Widersetzlichkeit noch Anwendung der Prügelstrafe.

Theater.

Donnerstag, den 19. Juni.

Opernhaus. Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg.
Schauspielhaus. Die Quitzow's.
Berliner Theater. Mein neuer Hut. Doktor Wespe.
Deutsches Theater. Faust erster Theil.
Friedrich-Wilhelmstädt. Theater. Der arme Jonathan.
Wallner-Theater. Mamsell Nitouche.
Viktoria-Theater. Stanley in Afrika.
Ostend-Theater. Der Trompeter von Säkkingen.
Bellealliance-Theater. Der Nautilus.
Kroll's Theater. Orpheus.
Kaufmann's Variété. Große Spezialitäten-Vorstellung.

Englischer Garten.

Direktion: **C. Andress,** Alexanderstraße 27 c.
Auftreten d. Liedersängerin Frl. **Steinow.**
Auftreten des Gesangshumoristen Herrn **Jonas.**
Auftreten des Komikers, Mimikers und Stimmen-Imitators Herrn **Gödicke.**
Auftreten der Geschwister **Herzog.**
Auftreten des musikalischen Neger-Klown Mr. **de Dolls.**

Etablissement Buggenhagen

am Moritzplatz.
Täglich:
Grosses Garten-Concert.
Direktion **A. Rödmann.**
Dienstag und Freitag: **Walzer-Abend.**
Entrée Wochentags 10 Pfg., Sonn- und Festtags 25 Pfg.
Bei ungünstiger Witterung in den unteren Restaurationsräumen.
Großer Frühstücks- und Mittagstisch.
Spezial-Ausschank von Patzenhofer Export-Bier, Seidel 15 Pf.
Die oberen Säle bleiben bis auf Weiteres wegen Renovirung geschlossen.
641 **F. Müller.**

Variété-Theater.

(Hasenhaide)
Herrmannstr. 18 — Neue Strasse 19.
Im herrlichen Garten:
Konzert, Theater- und Spezalitäten-Vorstellung.
Im Saale:
BALL.
Anfang 4 Uhr. Entree 20 Pf.
Kinder frei!
Zu Privatfestlichkeiten halte mein Etablissement empfohlen.

Passage 1 Cr. 9 Uhr M. b. 10 Uhr Ab.
Kaiser-Panorama.
Hervorrag. Sehenswürdigk. d. Residenz.
Zur Erinnerung an den Sterbetag:
Potsdam und Trauerzug Kaiser Friedrichs.
Eine bequeme **Rheinreise.**
Eine Reise 20 Pf., Kind nur 10 Pf.
Abonnement 1 M.

Rheinländischer Tunnel,

gen.: **„Die fidele Nagelkiste",** Berlin N., Elsasserstraße 73, gegenüber der Bergstraße.
Im Lokal photographisches Atelier zur Benutzung. — Jeder Gast, auch wenn derselbe nur für 10 Pfennige verzehrt, wird
gratis photographirt
und erhält sein Bild sofort als Gratispräsent. Höchst scherzhaft!
H. Schultze (mit'n tz).
Einzige Keller-Photographie der Welt. 1940

Wannsee.
Café Alsen.

Größtes Lokal, höchst romantisch im Wald und am Wasser belegen, Nähe des Flensburger Löwen, empfiehlt **Vereinen** seine großen Säle, Kegelbahnen, Kähne und Volksbelustigungen aller Art zur gefälligen Benutzung. Küche, Keller gut, solide Preise.
1997 **R. Bloch.**

Eine Parthie 12
fehlerhafte
Teppiche!

in Sophagrösse à 5, 6, 8 u. 10 M.
in Salongrösse à 12, 15, 20-50 M.
Werth das Doppelte!
Gardinen in Stücken von 22 Mtr. à 10, 12, 15—40 Mark.
500 Muster stets vorräthig.
Gardinen- u. Teppichfabrik
Emil Lefèvre,
Berlin S., Oranienstr. 158.
Illustr. Musterbücher franko.

Mittagstisch m. Bier 50 Pfennige. E. Völcker's Bierhaus, Falkensteinstr. 11.

Unserm Freunde **Raymund Schlüter,**
Unserm neuen Rechnungsrath,
Wünschen wir zum heut'gen Feste
Daß Er besser klopft sein' Skat.
Denn so'n Skat, wie bis jetzt gedroschen,
Mehrschdendehls immer besoffen;
15 Liter Echtes so aus Lenz,
3 Mal hoch **Normalmensch.**
1999] **R. K.**

Nachruf.

Unserm Freunde und Genossen **Bernh. Nikolay** und Frau senden die herzlichsten Glückwünsche auf ihrer Reise nach Amerika nach. [1992
Die Genossen von Reinickendorf.

Restaurant zum Fichtenhain, Stolpe.

Mein direkt an der Nordbahn, in unmittelbarer Nähe des Waldes belegenes
Restaurant zum Fichtenhain,
mit neu erbautem grossen Saal, Bühne, Pianino, Kegelbahn u. dergl., empfehle ich den geehrten Vereinen zu Ausflügen.
Ausschank vom „Münchener Brauhaus".
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. [1834
M. Jssing, Gastwirth.
Haltestelle **Stolpe** an der Nordbahn.

Zur gefl. Kenntnißnahme!

Dem geehrten Publikum von **Rixdorf und Umgegend** zur Nachricht, daß bis zum 1. September cr. folgende Geschäfte der Manufaktur-, Putz-, Weißwaaren-, Herren-, Knaben- u. Damen-Konfektion, sowie Schuhwaaren-, Galanterie- u. Spielwaaren-Branche von **Sonntags Nachmittags 2 Uhr ab geschlossen bleiben.**

Das geehrte Publikum wird höflichst ersucht, seine event. Einkäufe bis dahin zu besorgen.
Hochachtungsvoll [1921

Wilh. Hülse.	**Sally Littmann.**	**Gebr. Scholz.**	**C. Niedling.**
H. Buschbeck.	**Ch. Motel.**	**H. Fischer.**	**W. Päseler.**
C. Schmidt, Bergstraße 3.	**Wwe. E. Kerkow.**	**L. Asch.**	**F. Fach.**
H. Lehmann.	**L. Wittenberg.**	**Wwe. Wantke.**	**B. Schubert.**
M. Grünberg.	**M. Löwenthal.**	**P. Fryczynski.**	**Carl Brandes.**
Oscar Altmann.,	**P. Flemming.**	**C. Lange.**	**A. Noster.**
Julius Besser.	**A. Hirsch.**	**Herm. Hirschfeld.**	**F. Münow.**
A. Becker.	**Georg Wehr.**	**Hermann Bernhardt.**	**C. Baum.**
G. Jonas.	**A. Wendler.**	**Regina Bernhardt.**	**E. Schönitz.**
H. Schwendicke.	**Alb. Mentz.**	**Maaz Wwe.**	**F. Thies.**
N. Nachmann.	**A. Kallies.**	**H. Ringleb.**	**A. Lehmann.**
Gronemann.	**A. Götze.**	**L. Günther.**	**Louis Seidler.**
J. Krakauer.	**Otto Glasemann.**	**C. Blankenburg.**	**H. Kadau.**
Alle Mann zu Fuss.	**Franz Nieter.**	**W. Wegner.**	**C. Reinecke.**
B. Laufer.			

Große öffentliche Volksversammlung

am Freitag, den 20. Juni, Abends 8 Uhr,
im großen Saale des **Elysium,** Landsberger Allee Nr. 39—41.

Tagesordnung:
1. **Die Aufgaben des Deutschen Reichstages und seine Thätigkeit.** Referent: Reichstags-Abgeordneter **Paul Singer.**
2. Diskussion.
3. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht **Der Einberufer.** [1995

Große öffentliche Versammlung der Buchdruckerei-Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen

am Freitag, den 20. Juni, Abends 8 Uhr,
im Lokale des Herrn Feuerstein, Alte Jakobstr. 75, 1 Tr.
Tages-Ordnung:
Siehe Säulen-Anschlag.
Das Erscheinen aller Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen ist Pflicht.
1993] **Der Einberufer.**

Verein zur Regelung der gewerblichen Verhältnisse der Töpfer Berlins und Umgegend.

am Sonntag, den 22. Juni, Vorm. 10½ Uhr,
in Metzner's Gesellschaftshaus, Landsbergerstraße 37:
Ordentl. Mitglieder-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag über: „Unabhängigkeit der Ueberzeugung". Ref.: Hr. **Pöus.**
2. Stellungnahme zur Feier des 2. Stiftungsfestes.
3. Verschiedene Vereinsangelegenheiten. 1996

Gäste haben Zutritt. Neue Mitglieder werden aufgenommen.
NB. Es gelangt Münchener Bier zum Ausschank. **Der Vorstand.**

Möbelpolirer! Achtung!

Die Kollegen der **Nähmaschinen-Fabrik** von
Gebr. Nothmann, Neue Hochstraße,
haben am Dienstag sämmtlich (9 Mann) die Arbeit niedergelegt wegen Lohndifferenzen. Bis zur Regelung dieser Angelegenheit ist Zuzug strengstens fern zu halten. **Der Vorstand des Verbandes d. Möbelpolirer.**
1994] J. A.: **Robert Weber.**

Achtung!
Schlosser und Maschinenbau-Arbeiter.

Sonntag, den 22. Juni 1890,
Große Herren-Fußpartie nach Johannisthal.
(Sammelpunkt: Landsberger Platz (Seite am Friedrichshain), Morgens 8 Uhr.

Kollegen! Da in der Vereinsversammlung vom 10. d. M. der Beschluß gefaßt wurde, unser diesjähriges Sommervergnügen bis zur Regelung der Bierfrage hinaus zu schieben, haben es mehrere Kollegen unternommen, eine **Fußpartie** zu arrangiren und hoffen wir, daß sämmtliche Kollegen Berlins sich hieran betheiligen. Treffpunkt für Nachzügler: Restaurant **J. Senftleben** in Johannisthal. [2000] **Mehrere Kollegen.**

Soeben erschien:
PROTOKOLL
des
Internationalen Arbeiterkongresses
zu
Paris,

abgehalten vom 14. bis 20. Juli 1889.
Deutsche Uebersetzung.
Mit einem Vorwort
von
Wilhelm Liebknecht.
140 Seiten. Preis broschirt **50 Pfennige.**
Zu beziehen durch unsere Expedition, Beuthstraße 3.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Soeben erschien
Der wahre Jacob
Nr. 102.

Zu beziehen durch die Expedition Beuthstraße 3.

Möbel,
Spiegel und Polsterwaaren.
eigener Fabrik. Gr. Lager, bill. Preise.
Emil Heyn,
Brunnenstraße 28, Hof parterre.
Theilzahlung nach Uebereinkunft.

Soeben erschien:
Heft 6.
Dr. W. Zimmermann's
Großer Deutscher Bauernkrieg.

Illustrirte Volksausgabe.
Herausgegeben von **Wilhelm Blos.**
Preis pro Heft 20 Pfennig.
Zu beziehen durch die **Expedition, Beuthstrasse 3.**
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Hamburg-Amerikanische
Packetfahrt Actien Gesellschaft
Express-Postdampfschiffahrt
Hamburg-New York
Southampton anlaufend
Oceanfahrt ca. 7 Tage.

Ausserdem regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

Hâvre—Newyork.	Hamburg—Westindien.
Stettin—Newyork.	Hamburg—Havana.
Hamburg—Baltimore.	Hamburg—Mexico.

Nähere Auskunft ertheilt: **Wilh. Mahler,** Berlin N., Invalidenstrasse 121, und **August Langer,** Berlin, Platz vor dem Neuen Thor 3.
283

Knaben-Anzüge

von 2—16 Jahre.
Wegen vorgerückter Saison verkaufe jeden Anzug 10 pCt. billiger wie bisher.
K. Lorenz, Schneider-Meister, Andreasstraße 63.
Reelle Stoffe, gute Arbeit, neueste Muster. 1901

Seife für Händler!

Weiße Wachs-	à 22¼	M.	per	Ctr.
Oranienburger	„ 18¾	„	„	„
Transparent	„ 18¾	„	„	„
Eschweger (marm.)	„ 13½	„	„	„

liefert inkl., frachtfrei Berlin. Zuf. nicht unter 3 Ctr. gegen Nachnahme.
Seifenfabrik Grimma i. S.

Rohtabak A. Goldschmidt, Spandauerbrücke 6, am hiesigen Platze bekanntlich **Grösste Auswahl.** **Garantirt sicher brennende Tabake.** Streng reelle Bedienung, billigste Preise! Sämmtliche im Handel befindlichen Rohtabake sind am 1653 Lager.
A. Goldschmidt, Spandauerbr. 6, am Hacke'schen Markt.

Eltern, welche ihre Töchter zu tüchtig. **Schneiderinnen** (Methode Kuhn) ausbilden lassen wollen, empfiehlt sich das Atelier von **J. P. Müller, Zimmerstr. 53,** III rechts. Ausbild. theoretisch u. praktisch. [1828

Echt **Kroseberger Schnupftabak** aus Hameln, allen Schnupfern als **kräftig** und **bekommlich** bestens empfohlen, bei [1913
Robert Schnell, Wallstr. 11.

Roh-Tabak sämmtlicher Sorten. Größte Auswahl, billigste Preise.
667 **G. Elkhuysen, Münzstr. 10.**

Schwimmgürtel (Syst. Auerbach oder sonst. Syst.) ohne Schw. lehr. schw. z. l. z. kauf. ges. Off. m. Preisangabe sub **J. M. 5830** an **Rud. Mosse,** Berlin SW.

Den Parteigenossen

empfehle mein reelles Fabrikat in **5 u. 6 Pfg. Cigarren.** [2002
Louis Perrin, Naunynstr. 51.

Eine gute Destillation

nebst **Restauration** am Spittelmarkt, Miethe 3500 M., Pr. 3500 M., ist zu verkaufen; volle Konzess., längerer Kontrakt; sehr schöne Kellerei. Näheres beim Koll. **Bethge,** Beuthstr. 10. [2006

Sophabezüge-Reste,

3½—15 Meter, unterm Kostenpreis. Fabriklager **Zimmerstrasse 86,** H. prt.

Kinderwagen. Das gr. Lager Berlins **Andreasstr. 23.**

Sopha u. Matratzen

werden billig und gut aufgearbeitet bei
1990] **R. Franzke,** Tapezier, Naunynstr. 25.

Stimmbegabte Herren, möglichst in Moabit wohnend, die gewillt sind, einem gemüthlichen Männer-Gesangverein beizutreten, wollen sich freundlichst melden bei **E. Herzog,** Stromstr. 28. Jeden Dienstag, Abends 9 Uhr, Uebungsstunde.

Verloren am 16. ds. in der Neuen Welt, Hasenhaide, eine Broche, mattgold, als Collier zu tragen. Wiederbringer erhält Belohnung. Admiralstraße 9, Destillation. [2004

Frdl. Schlfst. z. v. Straußbergerst. 33, v. IVr.

Sattlergehilfen

auf gute Handkoffer im Akkord ges. bei
A. Sachs, Frankfurt a. M.,
2001] Städelshof 1.

12 tücht. Geldschrankbauer

suchen für dauernde Stellung b. hohem Akkord und Lohn. Reise w. vergütet.
Gebr. Schäfer & Müller, Hamm i. W.

Setzer,

die auch Musiknoten setzen, find. dauernde Kondition. **Otto Lange,** Seydelstr. 27. 1998

Tüchtige **Metallschleifer** verl. **Paul Hinze,** Ritterstr. 12. [2005

Verantwortlicher Redakteur: **Curt Baake** in Berlin. Druck und Verlag von **Max Bading** in Berlin SW., Beuthstraße 2.

Hierzu zwei Beilagen.

Ausübung ihres Amtes an Beamten bestraft, so hätten die damaligen Minister hohe Strafen treffen müssen. Ueber die damaligen Nothstände werden die Akten wohl noch vorhanden sein, ihr Studium ist zu empfehlen; das aber sei gesagt, mit kleinlichen Wohlthätigkeitsanstalten ist nichts geholfen, Abhilfe findet sich nur in der Aenderung des bisherigen Wirthschaftssystems.

Wir erhalten folgendes Schreiben: Durch den Aufsatz in Ihrer Zeitung vom 18. c., fühle ich mich veranlaßt, Ihnen zu erklären, daß das, was von meiner Person gesagt ist, auf Unrichtigkeit beruht. Ich beschäftige seit langer Zeit 5 Arbeiter, mit deren Arbeit ich zufrieden bin und dieselben sind es auch mit dem Lohn. Ich stehe außerdem mit meinen Leuten im besten Einvernehmen. Dahingegen sprachen 2 andere Arbeiter um Arbeit bei mir an, die ich auch beschäftigte, ich sah aber nach zwei Wochen, daß dieselben durchaus nichts leisten können, weshalb ich sie entlassen mußte. Hochachtungsvoll C. Glaesel, Schuhmachermeister, Straße 30, Nr. 35.

Aus Erfurt wird dem „Berl. Tagebl." geschrieben: Eine vom sozialdemokratischen Wahlvereine in Erfurt eingesetzte Kommission gegen die Saalverweigerung hatte in der in Erfurt erscheinenden „Thüringer Tribüne" vor der Reichstagswahl wiederholt Aufforderungen erlassen, laut denen diejenigen Saalinhaber, welche ihre Säle zur Abhaltung von Versammlungen der sozialdemokratischen Partei nicht überließen, boykottirt werden sollten. Auch über die Bierbrauer, von denen die betreffenden Restaurateure ihr Bier bezogen, sprach man den Boykott aus. In dieser Handlungsweise erblickte die Amtsanwaltschaft eine Verübung groben Unfugs. Das Schöffengericht indessen sprach die betreffenden Angeschuldigten, Walther und Müller, frei. Infolge der seitens der Amtsanwaltschaft eingelegte Berufung gelangte die Sache am Sonnabend vor die Strafkammer des hiesigen Landgerichts. Bis auf den letzten Platz war der Zuhörerraum von Anhängern der sozialdemokratischen Partei angefüllt. Als Vertheidiger der Angeklagten fungirte Herr Rechtsanwalt Heikel aus Bamberg. Der Gerichtshof erkannte nach längerer Verhandlung auf Verwerfung der Berufung und sprach ebenfalls die beiden Angeklagten frei. In der Urtheilsbegründung hieß es unter Anderem, die Aussprechung obigen Boykotts sei nicht strafbar. Es sei angenommen, daß nur einzelne Personen und Kreise davon betroffen wurden, und von einer Beunruhigung des großen Publikums keine Rede sein könne.

Der wolkenbruchartige Regen in der vorvergangenen Nacht hat zahllose Schäden angerichtet, und noch gestern Vormittag bemerkte man vielfach die Spuren von den Verwüstungen. In der Blücherstraße beispielsweise war der Pferdebahnverkehr dadurch bedeutend gestört, daß die Geleise der Bahn gegen vier Zoll überfluthet und auch an verschiedenen Stellen ganz unterwaschen waren. Die Kellerbewohner haben ihre liebe Noth gehabt. In der Alten Schönhauser Straße, Prenzlauer Straße und am Rosenthaler Thor ergossen sich die Fluthen mit elementarer Gewalt gegen niedrige Fenster, zertrümmerten die Scheiben und ergossen sich in die Wohn- und Geschäftsräume, so daß vielfach Hilfe der Feuerwehr requirirt werden mußte. Viele Bier- und Vergnügungsgärten sind, bedingt durch tiefe Terrainlage, noch heute total überschwemmt und so durchnäßt, daß sie sich für den Gebrauch vorläufig garnicht eignen. An der Nordseite der Lessingbrücke in Moabit wurde das Uferland derartig von den Fluthen des abströmenden Regenwassers unterwaschen, daß das Erdreich nachgab und ein Theil der an den Pohlenbelag der Brücke angrenzenden Straße in die Tiefe stürzte, einen tiefen Erdschacht zurücklassend, der heute früh polizeilich abgesperrt werden mußte, um Unglücksfälle zu vermeiden.

Ein ganz einzig dastehender Fall von Antifebrinvergiftung, der bemerkenswerth dadurch ist, daß eine ungewöhnlich große Menge dieser Arznei eingenommen und zu Selbstmordzwecken benutzt wurde, wird von Dr. Jakob Wolff-Berlin in der deutschen Medizinal-Zeitung mitgetheilt. Am 28. März kaufte sich die hiesige Restaurateursfrau Br. für 0,70 M. etwa 80 Gr. (!) Antifebrin und nahm die ganze Portion, in Wasser gelöst, Morgens 10 Uhr, um sich damit zu vergiften. Der Arzt, der nach 5 Stunden gerufen wurde, fand namentlich eine kolossale Cyanose (Blausucht) des Gesichtes; Arme und Beine waren ganz erkaltet, die Hautdecken bläulich gefärbt, der Puls kaum fühlbar. Auf lautes Anrufen gab die Frau Lebenszeichen, antwortete nicht; die Zähne waren fest auf einander gepreßt. Nach geeigneter Behandlung wurde der Puls kräftiger, während die Cyanose fortdauerte. Während der Nacht wurden erregende Mittel gereicht. Am folgenden Morgen um 5 Uhr kehrte das Bewußtsein allmälig zurück, die Cyanose ließ etwas nach. Im Laufe des Nachmittags stellte sich das Gedächtniß wieder ein; die Frau erzählte, daß sie das Antifebrin in Wasser bis auf den letzten Rest eingenommen habe, da es absolut geschmacklos war. Nach einer halben Stunde habe sie eine Schwere in den Beinen verspürt und Müdigkeit in allen Gliedern; bis zum Morgen um 5 Uhr habe sie keine Ahnung gehabt von dem, was mit ihr und um sie vorging. Nach einem mehrstündigen ruhigen Schlaf trat wiederholtes Erbrechen ein. Am folgenden Tage klagte sie über Sausen in den Ohren und einen dumpfen Schmerz im Kopf. Cyanose war noch acht Tage bei der Patientin zu spüren. Jetzt aber geht sie, ohne daß Nachkrankheiten sich eingestellt hätten, wieder ihrem Geschäfte nach und ist blühend und gesund wie zuvor. Hoffentlich hat sie sich nun auch die dummen, bösen Selbstmordgedanken aus dem Kopfe geschlagen.

Ein Einbruch-Diebstahl ist in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch im Hause Wienerstr. 1—6 verübt worden. Im Eckladen dieses Hauses befindet sich ein größeres Zigarrengeschäft der Firma Bartenwerffer, und im Nebenladen die Zeitungsspedition des Herrn Schildt. Als letzterer am Mittwoch früh kurz nach 8 Uhr sein Lokal betreten wollte, bemerkte er, daß die vom Flur aus ins Zigarrengeschäft führende Thür gewaltsam erbrochen war. Die mit polizeilicher Hilfe sofort eingeleiteten Recherchen ergaben, daß die Diebe aus der Ladenkasse nahezu 300 Mark geraubt und auch nicht versäumt hatten, sich eine gute Havanna mit auf den Weg zu nehmen. Die Einbrecher scheinen jedoch bei der „Arbeit" gestört worden zu sein, da sie sich anderenfalls wohl in größerem Umfange an dem Waarenvorrath vergriffen hätten. Von den Thätern hat man bis jetzt noch keine Spur.

Vergiftung mit Salpetersäure. Der 64 jährige Rentier G. v. M. versuchte seinem Leben auf gewaltsame Weise dadurch ein Ende zu bereiten, daß er eine Quantität Salpetersäure zu sich nahm. Laut jammernd und stöhnend wurde er vorgestern früh von einem seiner Angehörigen nach der Charitee geschafft, wo sofort nach seiner Aufnahme zur Neutralisirung des Aetzstoffes eine gründliche Ausspülung des Magens mit einer Lösung von gebrannter Magnesia vorgenommen wurde. Auf diese Weise gelang es, den größten Theil der Säure zu entfernen. Auf die an ihn gerichteten Fragen verweigerte der Patient hartnäckig jede Auskunft. Trotzdem die Schleimhaut der Verdauungswege durch die Säure ausgeätzt worden ist, ist doch Aussicht vorhanden, den Bedauernswerthen am Leben zu erhalten.

Das unvorsichtige Zuwerfen der Coupeethür eines Eisenbahnwagens hat vorgestern einen 10 jährigen Knaben zum Krüppel gemacht. In der zehnten Morgenstunde hatten sich auf dem Bahnhof Friedrichstraße die Besucher einer höheren Knabenschule der Dorotheenstadt vereinigt, um unter Leitung der Lehrer einen Ausflug nach dem Grunewald zu machen. Als der Zug in die Halle einfuhr, stürmten die Kleinen hastig auf die Wagen zu. Als hierbei der 10 jährige Alfred R., der einzige Sohn eines in der Friedrichstraße wohnenden Kaufmanns, sich mit der linken Hand an dem Thürrahmen eines Coupees stützend, in den Waggon hineinschwingen wollte, wurde plötzlich die Thür von Innen zugerissen. Auf den durchdringenden Schmerzensschrei des Kleinen eilten Beamte hierbei, und als dieselben die Thür wieder öffneten, fiel der kleine Finger des R. zu Boden und auch die Knochen der übrigen Finger der Hand waren zerquetscht. Nach Anlegung eines Nothverbandes wurde der kleine R. nach der elterlichen Wohnung gebracht.

Ein Hund als Lebensretter. Ein dreijähriger Knabe, Sohn eines in der Invalidenstraße wohnenden Maurers, welchen sein Vater am Sonnabend beim Besuche eines in der Nähe des Lehrter Bahnhofes vor Anker liegenden Kahnes mitgenommen hatte, war, während die Männer in der Kajüte des Fahrzeuges verweilten, allein auf das Verdeck geklettert und ins Wasser gestürzt. Die Strömung trieb das Kind schnell fort, Passanten, welche vom Ufer aus den Unfall bemerkt, konnten der an jener Stelle steilen steinernen Böschung wegen nicht zu Hilfe eilen, und so wäre, wiewohl der Schiffer sofort das Boot bestieg, das Kind verloren gewesen, wenn nicht alsbald der vorübergehende Student der Medizin v F einem ihn begleitenden großen Bernhardinerhund den Maulkorb abgenommen und das Thier zum Sprung in die Fluthen veranlaßt hätte. Der Hund faßte den an ihm vorbeitreibenden Knaben mit den Zähnen und hielt sich so lange über Wasser, bis der Schiffer mit dem Boot herankam und den bereits bewußtlosen Kleinen aufnahm. Einem herbeigerufenen Arzte glückte es nach längerem Bemühen, den Kleinen wieder ins Leben zurückzurufen.

Wegen Bandendiebstahls wurden am 15. d. Mts. zwei Knaben im Alter von 11 und 14 Jahren, Richard B. und Otto M., verhaftet. Dieselben haben in zahlreichen Fällen auf den Straßen der nördlichen Stadttheile Kinder, welche Geld in der Hand oder einen Korb am Arm trugen, beraubt.

Verlaufen. Vorgestern Vormittag wurde in Friedenau auf der Berlin-Potsdamer Chaussee ein Mädchen, welches angab Marie Winkler zu heißen, 9 Jahre alt und eine Tochter des Arbeiters Wodewl zu sein, angetroffen. Das Kind, welches nur wenig deutsch, aber geläufig polnisch spricht, braune Augen und schwarzes Haar hat und mit rothkarrirtem Kleide, heller bunter Schürze und Strohhut mit rother Bandgarnitur bekleidet ist will sich auf dem Wege zur Schule verlaufen haben und vermag die Wohnung der Eltern nicht zu bezeichnen.

Ein tödlich verwundetes Pferd erregte vorgestern Abend gegen 7 Uhr an der Ecke der Bellealliance- und Barutherstraße das Mitleid der Vorübergehenden. Es war das Pferd eines Pferdebahnwagens Mariendorf-Dönhoffplatz, welches auf dem Pflaster ausglitt und stürzte. In diesem Augenblick kam von der anderen Seite in schnellstem Tempo ein Wagen der Strecke Kreuzberg-Gesundbrunnen; der Kutscher konnte nicht mehr rechtzeitig bremsen, und so raste das eine Pferd mit seinen eisenbeschlagenen Hufen derart über das auf dem Wege liegende unglückliche Thier daß die Koppelstange mit voller Gewalt in den Kopf gestoßen wurde. Das arme Thier wurde von mitleidigen Passanten aufgerichtet und zur Seite geführt, bis ein Wagen es nach der Abdeckerei brachte, wo es von seinen schweren Leiden Erlösung fand.

Selbstmord im Thiergarten. In der Nähe des Krollschen Etablissements fiel gestern Morgen gegen 4 Uhr ein Schuß. Passanten machten sich alsbald in der Richtung des Knalls auf die Suche und fanden nach nicht allzu langer Zeit den unglücklichen Schützen, der, von der Bank herabgesunken, in seinem Blute am Boden lag. Mit unheimlicher Sicherheit hatte sich der Selbstmörder die tödtliche Kugel hinter dem rechten Ohr in den Kopf gejagt, so daß der Tod auf der Stelle eingetreten war. Ein Schutzmann, welcher auf seinem Patrouillengang ebenfalls den Schuß gehört hatte und herbeigeeilt war, suchte bei dem Todten vergeblich nach Legitimationspapieren. Dagegen trug der Selbstmörder goldene Uhr und Kette, ferner befanden sich an den Fingern der rechten Hand goldene Ringe, in der Rocktasche ein elegantes Zigarrenetui, in der Tasche des Beinkleides ein Bund Schlüssel, darunter anscheinend ein Geldschrankschlüssel. An baarem Gelde wurden nur zwei Fünf-Pfennigstücke vorgefunden. Der etwa im 40. Jahre stehende Mann trug außerdem eine goldene Brille. Auf Anordnung des Schutzmanns wurde der Todte nach dem Leichenschauhaus gebracht.

Die Obduktion der Leiche des Arbeiters Weyer, welcher infolge eines Säbelhiebes, den ihm der Schutzmann Freytag in Potsdam beigebracht hatte, am Freitag Abend im städtischen Krankenhause zu Potsdam verstarb, hat am Montag durch den Herrn Dr. Schartow, im Beisein einer Gerichtskommission, stattgefunden. Auch der Schutzmann Freytag war hinzugezogen. Derselbe thut nach wie vor Dienst, was in Potsdam sehr auffällig bemerkt wird.

Die Summe von 5000 Mark wurde einem Kaufmann, welcher gestern Morgen, von Warschau kommend, hier eintraf, von einem Mitreisenden gestohlen. Der Bestohlene fuhr, wie er der hiesigen Kriminalpolizei anzeigte, in einem Koupee dritter Klasse, in welchem sich außer ihm nur noch ein Herr befand, angeblich ein Straußfederfabrikant aus Warschau. Der Fremde habe ihm während der Fahrt erzählt, daß er einige Tage in Berlin zu bleiben und dann nach Paris weiter zu reisen gedenke. Jener Warschauer Kaufmann ist nun seiner Angabe gemäß während der Fahrt von Bromberg nach Landsberg an der Warthe eingeschlafen, und beim Erwachen sei ihm aufgefallen, daß die Knöpfe seiner Weste, unter welcher er seine Geldtasche trug, offen standen. Erst nachdem er sich von seinem Reisebegleiter verabschiedet und in einem hiesigen Hotel Wohnung genommen hatte, entdeckte er, daß an seiner aus 17 000 Mark bestehenden Baarschaft die Summe von 5000 Mark — bestehend aus fünf Tausend-Markscheinen — fehlte. Die Kriminalpolizei fahndet eifrigst nach dem angeblichen Straußfederfabrikanten, auf den zunächst der Verdacht fällt, die Geldtasche des schlafenden Mitreisenden um den angegebenen Betrag erleichtert zu haben.

Polizeibericht. Am 17. d. M. Nachmittags wurde ein Mann in seiner Wohnung, in der Arndtstraße, und Abends ein Mann in der Wohnung seiner Großmutter, in der Linienstraße, erhängt vorgefunden. Beide Leichen wurden nach dem Schauhause geschafft. — Im Laufe des Tages fanden Friedrichsstr. 202, Dreysestr. 16 und Anklamerstr. 34 unbedeutende Feuer statt.

Gerichts-Zeitung.

Der seltene Fall, daß eine Soldatenmißhandlung der Beurtheilung eines Zivilgerichts unterlag, ereignete sich gestern vor der ersten Strafkammer des Landgerichts I. Auf der Anklagebank befand sich der Schutzmann Julius Heide, welcher bis zum 1. Februar 1889 Sergeant bei der vierten Kompagnie des Garde-Füsilier-Regiments war. In dieser Eigenschaft soll der Beschuldigte dem Füsilier Diedrigkeit, den er nebst anderen Rekruten auszubilden hatte, eine Ohrfeige versetzt haben, die zur Folge gehabt hat, daß der Geschlagene in seinem Gehörvermögen erheblich beeinträchtigt worden ist. Der Angeklagte bestreitet, daß er den Rekruten geschlagen hat, es waren deshalb acht Soldaten der genannten Kompagnie geladen, welche der angeblichen Mißhandlung beigewohnt haben: Den Vorsitz der Strafkammer führte Landgerichtsrath Braun, die Anklage vertrat Staatsanwalt Müller, dem Angeklagten stand Rechtsanwalt Dr. Friedmann als Vertheidiger zur Seite. Der Zeuge Diedrigkeit gab folgende Schilderung des Vorfalls: Ende Januar 1889 habe der Angeklagte seine Untergebenen auf der Stube Griffe machen lassen. Er, der Zeuge, habe ein Kommando falsch ausgeführt, worauf der Angeklagte auf ihn zugetreten sei und ihm mit der linken Hand einen kräftigen Schlag gegen das rechte Ohr versetzte. Bald darauf hätten sich Kopfschmerzen und Ohrensausen eingestellt, er sei einige Tage revierkrank gewesen und dann in's Lazareth gekommen. Er müsse das Ohrleiden auf die Mißhandlung zurückführen. — Der Vertheidiger machte auf den auffälligen Umstand aufmerksam, daß der Zeuge Diedrigkeit erst lange Zeit nach der angeblichen Mißhandlung zu seinen Kameraden und den Aerzten von derselben gesprochen hat. Das Attest des Regimentsarztes Dr. Krautwurst lautet vom 6. März cr. Darnach leidet der Patient an einer chronischen Gehirnentzündung, das Trommelfell ist geplatzt und das Gehör auf dem rechten Ohr verloren gegangen. Die Angabe des Patienten, daß das Leiden durch eine Ohrfeige entstanden sei, könne nicht angefochten werden, ebenso gut könne aber eine durch Erkältung hervorgerufene Ohrenentzündung die Ursache desselben sein. Die als Zeugen vernommenen Kameraden Diedrigkeits wurden unter Hinweis auf ihren Eid eindringlichst zur Wahrheit ermahnt. Kein einziger von ihnen will etwas von der verhängnißvollen Ohrfeige gesehen haben. Dagegen bekunden dieselben, daß Diedrigkeit während der Rekrutenzeit häufig über Ohrensausen geklagt habe, ohne indessen der angeblichen Mißhandlung Erwähnung zu thun. Einige der Zeugen waren in ihren Aussagen so zurückhaltend, daß der Präsident sie eindringlichst zur Wahrheit ermahnen mußte. Erst nach längeren Vorhaltungen gaben einige der Zeugen zu, daß auch sie mehrfach einen Knuff oder Stoß von dem Angeklagten erhalten hätten. Außer den Soldaten wurden noch der frühere Feldwebel Stolzenau und der frühere Unteroffizier Paetsch von der 4. Kompagnie vernommen. Dieselben sind bald nach Bekanntwerden des Vorfalls in Zivilstellungen übergetreten; der Erstere hat eine gute Stellung bei der Reichsbank erhalten, der zweite ist wie der Angeklagte, Schutzmann geworden. Dieselben haben ebenfalls keine Klage von Diedrigkeit gehört, ebensowenig ist ihnen eine verminderte Gehörfähigkeit desselben aufgefallen. Der Zeuge Diedrigkeit hielt seine Darstellung von dem Sachverhalte in allen Punkten aufrecht; wenn er seinen Kameraden gegenüber der Ohrfeige keine Erwähnung gethan, so komme dies daher, weil er nicht das Mißfallen seiner Vorgesetzten habe erregen wollen. — Der Staatsanwalt hielt den Zeugen Diedrigkeit für durchaus glaubwürdig und die Mißhandlung für erwiesen. Daß die Kameraden D.'s sich derselben nicht erinnerten, könne von Bedeutung nicht sein, wahrscheinlich seien derartige Knüffe und Stöße ein so häufig vorkommendes Ereigniß gewesen, daß denselben eine besondere Beachtung nicht geschenkt würde. Er beantragte gegen den Angeklagten eine Gefängnißstrafe von vierzehn Tagen. Der Vertheidiger wies auf die vielen Umstände hin, welche die Glaubwürdigkeit des Zeugen Diedrigkeit in hohem Grade erschüttern müßten. Besonders auffällig sei es, daß derselbe nicht nur seinen Kameraden, sondern auch seinen Angehörigen gegenüber nie den Vorwurf der Mißhandlung gegen den Angeklagten erhoben. Er bitte auf ein non liquet zu erkennen.

Bei der Urtheilsverkündigung erklärte der Vorsitzende, daß es lediglich auf die Entscheidung der Frage ankomme, ob der Angeklagte den Zeugen Diedrigkeit gemißhandelt habe, oder nicht. Diese Frage sei zu Ungunsten des Angeklagten entschieden worden. Wenn erwiesen worden sei, daß das Ohrleiden des Zeugen eine Folge der Mißhandlung sei, so würde der Angeklagte eine strenge Strafe erhalten haben. Die Thatsache, daß derselbe den Rekruten geschlagen habe, sei als erwiesen anzusehen. Wenn Diedrigkeit davon kein Aufhebens gemacht, so habe er nur gehandelt, wie jeder Soldat; das spreche gerade für seine Glaubwürdigkeit. Erst im Lazareth sei der Vorfall zur Kenntniß des Arztes gekommen, der pflichtgemäß Anzeige erstatten mußte. Erwiesen sei auch, daß der Angeklagte trotz des strengen Verbots zwei Zeugen mißhandelt habe und das spreche auch dafür, daß Diedrigkeit die Wahrheit gesagt. Nur mit Rücksicht darauf, daß der Fall schon so weit zurückläge, hätte den Gerichtshof veranlaßt, nur auf eine Gefängnißstrafe von einer Woche zu erkennen.

Arbeiterbewegung.

Arbeiter, gedenkt Eurer Hamburger Brüder!

Hamburg, den 16. Juni. Die Unternehmerkoalition, durch welche die gegenwärtigen schweren Kämpfe heraufbeschworen wurden, hat nun eine feste Form angenommen. Im „Corresp." finden wir darüber folgende Nachricht: „Unter dem Namen Arbeitgeberverband Hamburg-Altona hat sich ein Verband der Arbeitgeber gebildet, dem sich die hauptsächlichsten Vereinigungen in Industrie und Gewerbe angeschlossen haben. Es sind insbesondere zu nennen der Verein Hamburger Rheder, der Verband der Eisenindustrie Hamburgs, die Bauhütte zu Hamburg, fast sämmtliche sonst in Hamburg bestehenden Innungen, der Verein Hamburg-Altonaer Ewerführer, der Verein der Stauer von Hamburg-Altona, der Verein Hamburger Quartiersleute, die Kornumstecher, der Verein der Sprit-Interessenten, der Verein der Brauereien und Mälzereien von Hamburg und Umgegend u. A. m. Die in dem Verbande geschaffene Organisation der Arbeitgeber richtet sich gegen die Uebergriffe und Ausschreitungen der Sozialdemokratie und deren Führer zum Schutze der besonnenen Elemente unter den Arbeitern. Als seine wichtigste Aufgabe wird es der Verband betrachten, gerechten und billigen Forderungen der Arbeiter Gehör zu verschaffen und ausbrechende Streitigkeiten über Lohnfragen und Arbeitsbedingungen durch friedlichen Ausgleich so zu erledigen, daß endlich die fortwährenden Arbeitseinstellungen aufhören, welche den Arbeitgeber und den Arbeitnehmer gleich schädigen und auf die Erwerbsthätigkeit Hamburgs lähmend einwirken. Die Ueberzeugung, daß übertriebene und unbillige Forderungen, wie sie gegenwärtig von den Maurern und Zimmerern erhoben werden, eine erhebliche Vertheuerung der Wohnungen und Lebensbedürfnisse zum Nachtheil besonders der übrigen Arbeiter zur Folge haben und die Konkurrenzfähigkeit des Platzes gegenüber anderen Städten erheblich schädigen müssen, hat den Verband zunächst veranlaßt, für eine Unterstützung derjenigen Arbeitgeber zu sorgen, welche durch eine Nothlage gezwungen werden könnten, den unbilligen Forderungen nachzugeben. Zu diesem Zwecke hat der Verband mit der Anglo-Deutschen Bank ein Abkommen dahin getroffen, daß dieselbe gegen mäßige Zinsen den kleineren reellen Gewerbetreibenden Vorschüsse gewährt, welche nach der Arbeitsstockung zurückzuzahlen sind. Der Umstand, daß ein zur Deckung der etwa erwachsenen Verluste gesammelter Garantiefonds in kurzer Zeit eine Höhe von 1½ Millionen Mark erreicht hat, dürfte zeigen, daß der Verband in seinen Bestrebungen auf die Zustimmung und Unterstützung auch des größeren Publikums rechnen kann. Für die Verwaltung des Fonds ist es dem Verband gelungen, die Herren Wilh. Stump, Charles Lavy, Ed. Isaakson, Dr. Güssefeld und C. J. E. Heitz, zu gewinnen, deren Persönlichkeit für sichere Verwaltung des Fonds und eine gerechte Berücksichtigung der Betheiligten bürgt. Mitglieder des Verbandes können sämmtliche in Hamburg, Altona, Harburg und Wandsbek bestehenden Vereinigungen in Industrie und Gewerbe, und soweit solche Vereinigungen noch nicht vorhanden sind, auch einzelne selbstständige Gewerbetreibende werden. Gesuche um Aufnahme in den Verband sind an den Geschäftsführer desselben, Herrn Dr. Vielhaben, Admiralitätstraße 1, zu richten." Das „Hamb. Echo" glaubt auf Grund seiner Kenntniß der Hamburger Arbeiterschaft die Versicherung abgeben zu können, daß selbst der größte und stärkste Verband sie nicht bewegen wird, auf ihre berechtigten Bestrebungen zu verzichten.

Leipzig, 17. Juni. An Stelle der Frau Ihrer aus Belten, deren Auftreten polizeilich untersagt worden war, hielt gestern Abend im Saale der „Flora" Frau Härtwig aus Dresden vor einer Versammlung von 500 Arbeitern und Arbeiterinnen der Bekleidungs-Industrie einen Vortrag über „die Frauenbewegung und Rechte und Pflichten der Frauen". Der Rednerin wurde wegen einer Aeußerung über die Frauen der Bourgeoisie schon nach kurzer Zeit durch den überwachenden Beamten das Wort entzogen. Die Versammlung verhandelte hierauf noch über die Beschickung des im August stattfindenden Schneider-Kongresses und wählte für dessen Besuch 2 Delegirte. — Eine zahlreich besuchte Tischler-Versammlung beschloß gestern Abend im Bellevue, von der Durchführung der aufgestellten Forderungen (neunstündige Arbeitszeit 2c.) in diesem Jahre abzusehen, da wegen des schlechten Geschäftsganges, der mangelhaften Organisation und der geringen verfügbaren Mittel eine Arbeitseinstellung erfolglos sein würde.

Soziale Uebersicht.

Achtung Metallschleifer und verw. Berufsgenossen. Kollegen wie Ihr Alle wißt, sind die Schleifer verschiedener Fabriken (Löwe 2c.) wegen der Feier des 1. Mai gemaßregelt worden. Es ist nun zwar gelungen, die große Mehrzahl derselben in anderen Fabriken unterzubringen, es ist aber bei der großen Zahl derselben noch nicht möglich gewesen, Alle unterzubringen, daher ist es Pflicht jedes einzelnen Kollegen, dieselben materiell und moralisch zu unterstützen, wie Ihr auch Alle in der Versammlung beschlossen habt. Bedenkt, Kollegen, wollen wir im nächsten Jahre noch einen größeren Erfolg in unserer Branche erzielen, so dürfen die Kollegen, welche noch außer Arbeit sind, den Muth nicht verlieren. Wir appelliren deshalb nochmals an Euch, sammelt noch einige Wochen für diejenigen, welche ihren Beschluß hochgehalten haben. Kollegen, auch Ihr, die Ihr Euch jetzt schon in Arbeit befindet, bedenkt, wie es Euch ergangen ist und laßt den Opfermuth nicht sinken; Kollegen es ist eine Kleinigkeit für uns, wenn jeder Einzelne seiner Pflicht nachkommt, und wöchentlich einige Pfennige steuert; bedenkt, jeder von Euch, die Ihr Euch heute noch in Arbeit befindet, kann vielleicht morgen schon in die Lage kommen, die Unterstützung seiner Kollegen in Anspruch zu nehmen, und auch Euch wird man dann unterstützen.

Sendungen sind zu richten an Kollegen R. Niemetscheck, Skalitzerstr. 18, ebenso werden auch dort Listen ausgegeben. J. A.: Oscar Schwarz.

Möbelpolirer! Die Kollegen der Nähmaschinen-Fabrik von Gebr. Rothmann, Neue Hochstraße, haben am Dienstag wegen Lohndifferenzen die Arbeit niedergelegt. Dieselben gehören sämmtlich der Organisation an und werden alle Polirer ersucht, bis zur Regelung dieser Angelegenheit den Zuzug nach genannter Fabrik fern zu halten. — Der Vorstand des Verbands deutscher Möbelpolirer. Albert Weber.

Aufruf an alle in Deutschland bestehenden Krankenkassen der Bäcker.

Zur Erlangung eines Nachweises über die Fülle der verschiedenen Krankheiten, Brüche, Bruchschäden, sowie Bruchverletzungen, welche sich die Bäckergesellen bei Ausübung ihres Berufes zugezogen haben, werden alle oben bezeichneten Krankenkassen ersucht, unter ihren Mitgliedern Nachweise über alle vorkommenden Fälle zu veranlassen und behufs Aufstellung einer allgemeinen Statistik für das Jahr 1890, bis spätestens den 31. Jan. 1891 an den Unterzeichneten einsenden zu wollen.

Die Betheiligung sämmtlicher Bäckerkrankenkassen ist dringend erwünscht, und wollen die Herren, welche die Zusammenstellung vornehmen, nur gewissenhafte und streng auf Wahrheit beruhende Unterlagen benützen.

Ganz besonders werden die örtlichen Verwaltungsstellen der Central-Kranken- und Sterbekasse der Bäcker und verwandten Berufsgenossen Deutschlands darauf aufmerksam gemacht. Um eine möglichst weite Verbreitung dieses Aufrufes herbeizuführen, werden alle arbeiterfreundlichen Blätter um Aufnahme desselben gebeten.

Dresden, im Juni 1890.

Ed. Zehl, Mittelstraße 6, part.

Versammlungen.

Zwei große öffentliche Versammlungen für sämmtliche Maurer, Putzer und Zimmerer Berlins und Umgegend waren gleichzeitig für den Abend des 17. d. M. einberufen mit der gemeinsamen Tagesordnung: „Die Lage des Hamburger Streiks und die Koalition der Unternehmer und wie stellen sich die Berliner Bauhandwerker zu dem Hamburger Streik?" Die erste Versammlung, welche im großen Saale der Brauerei Friedrichshain unter Vorsitz der Herren Kerstan (Maurer), Hugo Lehmann (Zimmerer) und Dietrich (Putzer) tagte, hatte diesen größten Saal Berlins bis auf den letzten Platz gefüllt. Vor Eintritt in die Verhandlungen stellte Herr Schigolaski den Antrag, die eventuell anwesenden Berichterstatter der gegnerischen Presse von der Versammlung auszuschließen und zwar aus leicht begreiflichen Gründen. Die Versammlung lehnte jedoch diesen Antrag auf Anrathen des Herrn Lehmann, welcher darauf hinwies, daß tendenziöse Berichte der gegnerischen Presse die Arbeiter in keiner Weise aufregen könnten, dieselben vielmehr kühl bis an's Herz ließen, ab. Auch der Referent, Herr Maurer Baaker (Hamburg) sprach sich in diesem Sinne aus und legte den Arbeitern es nahe, eben nur die Arbeiterpresse zu lesen. Der Referent begann sodann seinen Vortrag mit einem kurzen Rückblick auf die Entwickelung der Industrie, darlegend, daß das Handwerk seinen „goldenen Boden" längst verloren habe. Kapital und Arbeit ständen sich heute als kämpfende Gegner gegenüber und habe vorläufig noch die Kapitalmacht das Heft in Händen. Das Wort, das schöne Wort der Gleichberechtigung der Arbeiter, müsse erst zur Wahrheit werden, ein wirksames Arbeiterschutz-Gesetz müsse erst geschaffen werden, dann auch würden die Streiks vermindert werden, wenn nicht ganz aufhören, die Streiks, die nicht Producte der gewerkschaftlichen Organisation, sondern der wirthschaftlichen Nothlage der Arbeiter seien. Der internationale Arbeiterkongreß in Paris habe diesem hohen Gedanken Ausdruck gegeben und die kaiserlichen Erlasse, welche eine Sozialreform in anderer Weise, als die bisherige Sozialreform, in Aussicht stellten, seien daher mit Freuden zu begrüßen, schon aus dem Grunde, weil durch dieselben von höchster Stelle aus die Nothlage der arbeitenden Bevölkerung anerkannt werde. Deshalb sei es an den Arbeitern, immer und immer wieder ihren Ruf erschallen zu lassen nach einer wirksamen Arbeiterschutz-Gesetzgebung. Der § 152 der Gewerbeordnung gewährleiste den Arbeitern das Recht, sich gewerkschaftlich zu organisiren zur Erringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen. Von diesem Rechte hätten die Arbeiter ausgiebigsten Gebrauch gemacht. Der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung stehe heute eine Anti-Arbeiterbewegung gegenüber und dies seien die Unternehmerverbände, auf welche der § 153 der Gewerbeordnung, welcher gegen die Arbeiter in so schneidiger Weise zur Anwendung gebracht werde, keine Anwendung finde. Es sei dies der Fluch der bösen That, welche stets Böses gebären muß, daß den Arbeitern nicht das gleiche Koalitionsrecht gewährt werde. Man suche den Arbeitern das einzige Mittel, ihre Lage zu verbessern, das Koalitionsrecht, zu entreißen. Deshalb verlangten auch die Hamburger Unternehmer von den Arbeitern, daß sie sich schriftlich verpflichten sollen, keinem Vereine, keiner Organisation anzugehören. (Pfui!) Näher auf den Hamburger Streik eingehend, riefen die Schilderungen des Redners zum Oefteren einen wahren Entrüstungssturm hervor. Dieselben, welche s. Z. für den Zollanschluß Hamburgs eingetreten sind, suchen heute den Arbeitern das Koalitionsrecht zu beschneiden. Der Zollanschluß habe den Arbeitern nur neue Lasten auferlegt, während jene zu Millionären geworden seien. Auch die Hamburger Arbeiter suchten auf friedlichem und gesetzlichem Wege ihre Lage zu verbessern. Nicht diese seien die „Umstürzler", sondern jene, welche die Arbeiter bis zu einer gewissen Verzweiflung treiben. Der Kampf sei jetzt in Hamburg auf das Aeußerste entbrannt, doch erwartete Redner mit Zuversicht, daß die Hamburger Arbeiter als Sieger aus diesem Kampfe hervorgehen, sofern die deutschen Arbeiter, insonderheit die Bauhandwerker, diesen die erforderliche Unterstützung nicht versagen. Deshalb richtete Redner in erster Linie die dringende Bitte und Ermahnung an die Berliner Bauhandwerker, den Zuzug von Hamburg fern zu halten, sich nicht durch die lockenden Versprechungen der zünftlerischen Helden ködern zu lassen. Sollten dies geschehe und die eventuell nothwendig werdende materielle Unterstützung nicht ausbleibe, würden die Hamburger Bauhandwerker nicht unterliegen. Redner gab zu bedenken, daß der Kampf ein politischer sei und schloß mit dem Dichterworte: „Nur der verdient die Freiheit und das Leben, der täglich neu sie sich erringen muß". (Großer Beifall.) Dem Vorredner schloß sich in beredten Worten Herr Maurer Fiedler an und bezeichnender Weise Herr Droschkenkutscher Engler (gelernter Klempner), welcher seinerseits ebenfalls versprach, nach Kräften das Seinige zu thun zur Unterstützung der Hamburger Streikenden und für dieselben zu wirken. (Lebhaftes Bravo.) Herr Maurer Kerstan unterbreitete der Versammlung wieder verschiedene haarsträubende Streiflichter auf die Machinationen, welche ins Werk gesetzt werden, um den Streik der Hamburger Bauhandwerker illusorisch zu machen, Dinge, welche niederzuschreiben die Feder sich sträubt und die das „Zeitalter der Humanität" in wunderbarer Weise illustriren. Aus alledem, aus allen diesen abnormen Maßnahmen gehe zur Evidenz hervor, daß der Hamburger Kampf ein politischer Klassenkampf sei, bei der der durchgefallene Reichstagskandidat und frühere Hamburger Abgeordnete Wormann seine Hand im Spiele habe und daß demzufolge die Berliner Bauhandwerker alles aufzubieten hätten, diesem Kampfe für die Arbeiter einen glücklichen Ausgang geben zu helfen. Zur einstimmigen Annahme gelangte hierauf folgende Resolution: „In Erwägung, daß der Streik der Hamburger Bauhandwerker nicht mehr ein Kampf mit dem Unternehmerthum, sondern ein politischer Klassenkampf als Revanche für den 20. Februar d. J. geworden ist, erklären sich sämmtliche Anwesenden dafür einzutreten, die Hamburger Kollegen nicht allein durch Abhaltung des Zuzugs, sondern auch in pekuniärer Hinsicht mit aller Kräften zu unterstützen. Es verpflichten sich daher sämmtliche anwesende Maurer, Putzer und Zimmerer, während des Hamburger Streiks nicht unter 50 Pf. pro Woche zu zahlen, doch steht es in eines Jeden Belieben, mehr zu leisten. Das gesammelte Geld wird jedoch nicht direkt den Streikenden zugesandt, sondern es geht durch die Hände der betreffenden leitenden Personen der einzelnen Gewerkschaften." — Es entspricht der letzte Passus einem Beschlusse des letzten deutschen Maurerkongresses. Namens der Hamburger streikenden Kollegen sprach Herr Baaker den Berliner Kollegen für deren durch Annahme bezeugten und besiegelten Willen, jenen nach Kräften in ihrer Bedrängniß beizustehen, den wärmsten Dank aus, während Herr Kerstan den Interessenten es dringend ans Herz legte, der zugestimmten Resolution stets eingedenk zu sein und der übernommenen Verpflichtung gemäß zu handeln. Eine weitere Debatte fand nicht statt und wurde nach Erledigung einiger eingelaufener Fragen die Versammlung vom Vorsitzenden, Herrn Kerstan, mit einem dreifachen Hoch, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten, auf den baldigen Sieg der Hamburger Kollegenschaft geschlossen.

Die zweite Versammlung fand im Saale der Habelschen Brauerei statt, und war auch hier der Besuch ein derartig starker, daß Hunderte wieder umkehren mußten, da das Lokal überfüllt war. Den Vorsitz führten hier die Herren Ortland (Zimmerer), Dachow (Putzer) und Klingenberg (Maurer). Das Referat hatte Reichstagsabgeordneter Metzger übernommen. Derselbe schilderte zunächst in eingehender Weise die traurigen Verhältnisse der Hamburger Bauhandwerker und kam dann auf die Ursachen des Streiks zu sprechen, die in dem Beschlusse der Arbeitgeber, diejenigen Arbeiter, welche gemäß dem Beschlusse des internationalen Arbeiterkongresses in Paris am 1. Mai d. J. zu Gunsten der achtstündigen Arbeitszeit manifestirt, das heißt gefeiert haben, auszusperren, ein Beschluß, der bekanntlich auch zur Ausführung gelangt ist. Selbstverständlich empörte ein solches Vorgehen der Arbeitgeber die Hamburger Bauhandwerker und dieselben beschlossen, als Antwort hierauf allgemein die Arbeit einzustellen und eine neunstündige Arbeitszeit und einen Stundenlohn von 65 Pf. zu fordern. So sehr er (Redner) auch vor einem solchen Schritte gewarnt hatte, so hätte doch auch er im vorliegenden Falle nicht anders handeln können, da die Unternehmer die Alternative gestellt hatten: Friß Vogel oder stirb! Demzufolge stellten die Zimmerer am 3. Mai und die Maurer am 5. Mai einmüthig die Arbeit ein. Gestützt auf die starke Organisation der Hamburger Bauhandwerker war man der Ansicht, daß der Ausstand nicht von langer Dauer sein werde. Er, Redner, war allerdings der Meinung, daß alles aufgeboten werden würde, um fremde Arbeitskräfte heranzuziehen, um den Streik, wenn möglich, illusorisch zu machen. Diese Voraussetzung habe sich denn auch bewahrheitet und halbkultivirte Leute seien durch Machinationen aller Art importirt worden. Die Wirkung hiervon sei aber eine andere, als wohl erwartet worden sei. Die Lage der Streikenden sei dadurch nicht wesentlich verschlechtert worden, die Lage der Streikenden sei vielmehr eine günstige; wohl aber würden die fremden Arbeiter durch den Import aufgeklärt, bekämen ganz andere Anschauungen vom Leben und die Zuvorkommenheit, mit denen die Unternehmer denselben begegnen, indem sie dieselben mit Kremsern 2c. „einholen", würden dieselben nur veranlassen, später noch andere Forderungen zu stellen, würden mit Kremsern schließlich nicht mehr zufrieden sein, sondern Droschken verlangen. (Heiterkeit.) Des Weiteren kam Redner auch auf die Taktik der Hamburger Polizeibehörde zu sprechen und gab einige Illustrationen hierzu, welche auch hier die Entrüstung der Versammelten hervorrief. Ueber diese Dinge ist bereits an anderer Stelle berichtet worden, doch gab Redner die Versicherung, daß er diese Dinge zu gelegener Zeit im Reichstage zur Sprache bringen werde. Auch er bedauerte es, daß von Berlin aus Streikbrecher nach Hamburg gekommen seien, doch war er überzeugt, daß dies keine Berliner Arbeiter, sondern nur Eingewanderte vom Lande wären, welche angelockt durch einen höheren Verdienst, als sie bisher auf dem Lande erzielten, sich haben bewegen lassen, die organisirten Arbeiter in ihren Interessen zu schädigen. Doch auch dieses Uebel habe sein Gutes, denn würden dieselben schließlich, nachdem sie das Leben der Großstadt kennen gelernt haben, wieder in ihre heimathlichen kleinlichen Verhältnisse zurückgekehrt, so wäre die Unzufriedenheit noch größer als vorher und diese würden hierdurch getreue Anhänger der Sozialdemokratie. Seitens der Großkapitalisten seien zur Unterstützung der Innungsmeister 1½ Millionen Mark aufgebracht worden. In Verkennung ihrer eigensten Interessen hätten sich diese dem Großkapitale in die Arme geworfen, in der Meinung, daß die Arbeiter ihre größten Feinde seien, währenddem das Großkapital selber ihr allergrößter Feind sei, das sie nur aus Rache gegen die Arbeiter über Wasser halte. Thatsächlich sei das Großkapital bestrebt, die kleinen Existenzen zu vernichten und dieser Prozeß vollziehe sich mit Allgewalt. Das Großkapital sauge das Kleinkapital immer mehr auf, die sogenannten „Meister", in das Proletariat hinabgestoßen, hätten dann auch bei den Arbeitern keine bleibende Stätte, und verfielen schließlich dem Vagabundenthum, wie Redner aus eigener Erfahrung mehrfach Fälle anführen könne. Redner war der festen Ueberzeugung, daß die Hamburger Bauhandwerker nicht unterliegen werden, indem die Bauhandwerker ganz Deutschlands hinter ihnen ständen, was schon aus dem winzigen Zuzuge derselben ersichtlich sei. Die Koalition der Unternehmer würde zersprengt werden durch die Einigkeit und den festen Willen der Arbeiter, trotz des neu gegründeten Polier-Vereins, welcher einen Keil in die Arbeiterbewegung treiben solle, dem sich aber noch keine organisirten Poliere angeschlossen haben und auch schwerlich werden. Als ein erfreuliches Zeichen bezeichnete Referent es fernerhin, daß auch die Arbeiterfrauen Hamburgs die Vortheile der verkürzten Arbeitszeit immer mehr begreifen, indem sie erkennen, daß eine Stunde weniger Arbeit täglich Jahre längeren Lebens für ihren Mann im Gefolge habe und aus dieser Erkenntniß heraus ihren Einfluß auf die Männer geltend machen bezw. denselben in ihren Bestrebungen nicht hinderlich sind. Redner sprach zum Schlusse die Erwartung aus, daß die Berliner Arbeiter und besonders die Bauhandwerker die Hamburger Kollegen in ihrem gerechten Kampfe mit allen Kräften unterstützen und denselben zum endlichen Siege verhelfen werden, die Versicherung abgebend, daß diese sich in späterer Zeit für die gewährte Hilfe sehr dankbar erweisen werden. — (Lebhaftester Beifall.) An der folgenden Diskussion betheiligten sich die Herren Ortland, Wolter, Knaak u. A., welche sich im Sinne des Referenten aussprachen und ebenfalls für eine energische Unterstützung der Hamburger Streikenden eintraten. Zur Annahme gelangte hierauf einstimmig eine Resolution gleichen Inhalts, wie die in der Brauerei Friedrichshain angenommene. Mit einem dreifachen Hoch auf den Sieg der streikenden Hamburger Bauhandwerker wurde sodann auch diese Versammlung geschlossen. — Zu bemerken ist, daß auf besonderen Antrag in dieser Resolution in dem Passus: „es verpflichten sich 2c. Maurer, Putzer und Zimmerer" aufgenommen wurde: „und Interessenten".

Der Fachverein der Marmor- und Granitschleifer Berlins hielt am 15. d. M. seine regelmäßige Versammlung ab. Die Tagesordnung lautete folgendermaßen: 1. Abrechnung vom Stiftungsfest. 2. Vorstandswahl. 3. Verschiedenes. Der erste Punkt wurde zurückgestellt zur nächsten Versammlung. Punkt 2 ergab folgendes Resultat: Paulikat erster, Ihnig zweiter Vorsitzender; Gerstenberger erster, Mudra zweiter Schriftführer; Pichel, Kassirer, als Beisitzer Leuchtenberger und Oehlert; als Revisoren Pietsch, Korrenk und Zippel. Unter „Verschiedenes" gelangte ein Schreiben der Hamburger Kollegen zur Verlesung. Dieselben theilen mit, daß der Streik beigelegt ist, daß sie zwar, namentlich im Baufach, ihre Forderungen nicht ganz zur Durchführung gebracht haben, daß aber ein Erfolg immerhin zu verzeichnen sei. An einem vollständigen Siege sei nicht zu zweifeln gewesen, wenn nicht der durch die Unternehmerkoalitionen heraufbeschworene Bauhandwerkerstreik hinzugekommen wäre. Auch sprachen dieselben ihren Dank aus für die erhaltenen Unterstützungen. Des Weiteren wurden einem seit Monaten kranken Kollegen 20 M., sowie den ausgesperrten Schraubendrehern 15 M. bewilligt. Letzteren konnte nicht mehr bewilligt werden, da durch den Hamburger Streik die Kasse erschöpft war. — Dienstag, den 24. Juni, findet in Deigmüllers Lokal eine öffentliche Versammlung statt behufs Stellungnahme zur Streik-Kontrolkommission.

Die Gummiarbeiter Berlins hielten am Mittwoch Abend im Lokal des Herrn Uebel, Naunynstr. 27, eine öffentliche Versammlung ab, um die definitive Konstituirung eines Vereins zur Wahrung ihrer Interessen vorzunehmen. Das Bureau der Versammlung bestand aus den Herren Krüger, Becker und Ende. Herr Krüger schilderte in einem kurzen Vortrag die Lage der Arbeiter in diesem Berufe, deren Wochenlohn zwischen 18 und 24 Mark schwankt, und hob namentlich hervor, daß eine Beseitigung der Ueberstunden- und Sonntagsarbeit, wie überhaupt eine Verkürzung der Arbeitszeit dringend nothwendig sei. Wenn man auch nur annehme, daß von den etwa 1000 in dieser Branche beschäftigten Arbeitern die Hälfte des Sonntags 5 Stunden thätig sei, so ergebe das schon 2500 Stunden, und da man weiter auf jeden Arbeiter durchschnittlich eine Ueberstunde täglich rechnen könne, was 1000 Ueberstunden gleich komme, vergrößere sich die Stundenzahl auf 3500. Wenn nun die Sonntagsarbeit wegfallen und eine tägliche Arbeitszeit von 10 Stunden vorhanden sein würde, könnten schon 350 Arbeiter mehr eingestellt werden. Daß also auf Beseitigung der Ueberarbeit und Beschränkung der Arbeitszeit hingewirkt werden müsse, sei klar, denn die steigende Nachfrage nach Arbeitskräften werde auch eine Aufbesserung der Löhne herbeiführen. — In diesem Sinne sprach sich auch Herr Ebel aus. — Hierauf wurde zur Vorstandswahl geschritten. Die Wahl fiel auf die Herren: Franke (erster Vorsitzender), Ende, Jacobi, Wenkel, Pflug und Wipperling. Nach Erledigung des Wahlgeschäftes ließ sich die Mehrzahl der Anwesenden in den neuen Verein aufnehmen. Mit dreifachem Hoch auf die Gummiarbeiter und deren Organisation schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Deutscher Schneider-Verband (Filiale Berlin). Dampfer-Partie nach Wollersdorfer Schleuse am Montag, den 23. d. Mts. Abfahrt Morgens 7 Uhr vom Restaurant Vogel, Stralauerstr. 57. Billets zu 1,50 Mk. sind zu haben bei H. Zelm, Krausenstr. 11, und im Zigarrenladen, Grenadierstr. 7, sowie bei bekannten Kollegen. Um zahlreiche Betheiligung aller Kollegen und Freunde des Vereins ersucht das Komitee.

Bauarbeiter Berlins (Wasserträger, Kalkschläger, Sand- und Steinkarrer, Steinträger 2c.). Große öffentliche Versammlung am Donnerstag, den 19. Juni, Abends 8½ Uhr, im Königstadt-Kasino, Holzmarktstr. 72.

Achtung! Klavierarbeiter! Großes Sommerfest des Vereins zur Wahrung der Interessen der Klavierarbeiter und verwandter Berufsgenossen Neue Welt, Hasenhaide, Montag, den 23. Juni, bestehend aus Konzert, Spezialitäten-Vorstellung, Kinderbelustigungen, Feuerwerk. Tanz in sämmtlichen Sälen. Die Kaffeeküche ist von 2 Uhr an geöffnet.

Große öffentliche Versammlung aller in der Gold- und Silberwaarenbranche beschäftigten Arbeiter am Donnerstag, den 19. Juni, Abends 8 Uhr, bei Joel, Andreasstr. 21.

Verein zur Wahrung der Interessen der Gast- und Schankwirthe Berlins und Umgegend. Freitag, den 20. Juni, Nachm. 4½ Uhr, beim Kollegen Henke, Blumenstr. 38: Außerordentliche Generalversammlung.

Schriftgießer-Versammlung am Donnerstag, den 19. Juni, Vormittags 10 Uhr in Deigmüller's Salon, Alte Jakobstraße 48a. Die Lage unseres Streiks.

Oeffentliche Generalversammlung der Maurer Weißensee's und Umgegend am Donnerstag, den 19. Juni, Abends 8 Uhr, im Lokale des Hrn. Senzbeil (Kaiser Wilhelm), Königs-Chaussee.

Fachverein der Steindrucker und Lithographen. Versammlung am Donnerstag, den 19. Juni 1890, Abends um 8½ Uhr, in Jordan's Salon, Neue Grünstr. 29. Tagesordnung: 1. Vortrag des Schriftstellers Hrn. W. Bölsche über: Heinrich Heine. 2. Diskussion. 3. Unser Fachorgan. 4. Unser Arbeitsnachweis. 5. Verschiedenes und Fragekasten. Aufnahme neuer Mitglieder. Gäste haben Zutritt. Zahlreiches Erscheinen ist dringend nothwendig. In dieser Versammlung werden Billets zu dem am 26. Juni in Weimann's Volksgarten stattfindenden 1. Stiftungsfest des Gesangverein „Senefelder" ausgegeben. Der Reinertrag von diesem Feste fällt den Hinterbliebenen des verstorbenen Kollegen Bastian zu.

Achtung Schlosser und Maschinenbauarbeiter! Große Herren-Fußpartie nach Johannisthal am Sonntag, den 22. Juni 1890. Sammelpunkt Landsberger Platz (Seite am Friedrichshain) Morgens 8 Uhr. Treffpunkt für Nachzügler Restaurant Senftleben in Johannisthal.

Sozialdemokratischer Lese- und Diskutirklub „Internationale". Am Donnerstag, den 19. Juni, Abends 8 Uhr, Kleine Andreasstraße 19 bei Oelze: Sitzung. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt.

Lese- und Diskutirklub „Universum". Freitag, den 20. Juni, Abends 9 Uhr, im Restaurant Böhland, Bülowstr. 52: Vorlesung und Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht. Gäste willkommen.

Freie Vereinigung der Maurer Berlins und Umgegend. Am Donnerstag, den 19. Juni 1890, Abends 8 Uhr, in Orschel's Salon, Sebastianstraße 29: Versammlung.

Große öffentliche Versammlung sämmtl. in den Glacee- und Karton-Papierfabriken Berlins und Umgegend beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen am Donnerstag, den 19. Juni, Abends 8½ Uhr, in Scheffer's Salon, Inselstraße 10.

Achtung! Große öffentliche Versammlung der in der Hutbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Berlins und Umgegend am Donnerstag, den 19. Juni, Abends 8 Uhr, im großen Saale des Böhmischen Brauhauses, Landsberger Allee 11—13.

Große öffentliche Volksversammlung für Friedenau, Steglitz und Umgegend am Donnerstag, den 19. Juni, Abends 8½ Uhr, im „Kurhaus" zu Friedenau.

Fachverein der Steindrucker und Lithographen Berlins. Am Donnerstag, den 19. Juni cr., Abends 8½ Uhr, in Jordan's Salon, Neue Grünstr. 29: Versammlung.

Fachverein der Lithographiesteinschleifer und Berufsgenossen Berlins. Am Donnerstag, den 19. Juni cr., Abends 8½ Uhr, bei Zemter, Münzstr. 11: Versammlung.

Vereinigung der Drechsler Deutschlands, Ortsverwaltung 2 (Stockbranche). Am Sonntag, den 22. Juni, Vormittags 10 Uhr, in Scheffer's Salon, Inselstr. 10: Versammlung. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Kassenbericht. 3. Wie stellen sich die Kollegen zu den Agitationsmarken? 4. Verschiedenes. Die Vertrauensleute der verschiedenen Werkstellen werden gebeten, ½ Stunde früher im genannten Lokale zu erscheinen.

Lese- und Diskutirklub „Natur". Am Sonnabend, den 21. Juni, Abends 8½ Uhr, bei H. Hoffmann, Kaiserstr. 41: Außerordentliche Sitzung. Tagesordnung: 1. Vorlesung. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes und Fragekasten. Das Erscheinen sämmtlicher Mitglieder ist nothwendig.

Briefkasten der Redaktion.

Bei Anfragen bitten wir die Abonnements-Quittung beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht ertheilt.

A. G. 1. Sie müssen der Armendirektion die von dieser für Ihre Frau verauslagten Kur- und Verpflegungskosten zahlen, obgleich Sie von Ihrer Frau getrennt lebten. Lohnarrest ist wegen dieser Forderung zulässig. 2. Ein Jahr.

F. F. 100. Ein Vater muß für seinen Sohn, wenn dieser mit seinem Wissen und Willen außerhalb des väterlichen Hauses lebt, Kost und Logis bezahlen.

E. Sparer. Es bleibt Ihnen Nichts übrig, als den Koffer aufzubewahren. Vielleicht versuchen Sie, ob das Fundbureau Ihnen denselben abnimmt, verpflichtet hierzu ist dasselbe nicht.

Verantwortlicher Redakteur: Curt Paake in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin SW., Beuthstraße 2.

2. Beilage zum Berliner Volksblatt.

Nr. 139. Donnerstag, den 19. Juni 1890. 7. Jahrg.

Korrespondenzen.

London, 14. Juni. Während auf dem Gebiete der Arbeiterbewegung augenblicklich wenig vorgeht, was die öffentliche Aufmerksamkeit in größerem Maße beschäftigt, wird diese zur Zeit desto lebhafter von der hohen Politik in Anspruch genommen. Es geht im Parlament wieder sehr lebhaft zu, die Liberalen haben nach den Ferien den Kampf gegen das Ministerium Salisbury mit erneuertem Eifer aufgenommen und geberden sich bereits als die Sieger von morgen, während auf Seite der Konservativen etliche Niedergeschlagenheit zu herrschen scheint. Es sollen im Schoße des Ministeriums allerhand Zerwürfnisse ausgebrochen sein, man spricht von bevorstehenden Demissionen, und in der That deuten verschiedene Abstimmungen der letzten Tage auf eine nicht geringe Zerfahrenheit im Lager der Regierungsparteien. Ob wir bereits so nahe vor der Auflösung stehen, wie die Gladstonianer behaupten, kann füglich dahingestellt bleiben, jedenfalls ist es ziemlich wahrscheinlich, daß auch dieses Parlament, wie so viele seiner Vorgänger, eines vorzeitigen Todes sterben wird.

Daß die Regierung mit der **Entschädigungsklausel zu Gunsten der Schankwirthe** im Lokalabgabengesetz ihre Situation nicht verbessert hat, zeigte am letzten Freitag die Abstimmung über das Amendement des Liberalen Acland, daß die Summe von 350 000 Pfd. Sterling, die im Gesetz für den Rückkauf von Schankkonzessionen ausgeworfen ist, für landwirthschaftliche, gewerbliche, technische 2c. Unterrichtszwecke verwendet werden soll. Dieses Amendement wurde mit 275 gegen 243 Stimmen abgelehnt, also mit einer Majorität von nur 32 Stimmen, während die Regierungsparteien um gegen 100 Stimmen stärker im Hause vertreten sind als die Oppositionsparteien. Die Liberalen begrüßten denn auch das Abstimmungsresultat mit hellem Jubel.

Sehr fatal kommt der Regierung auch in diesem Moment die **Abdankung des Londoner Polizeichefs Monro.** So weit bis jetzt bekannt, liegen derselben zwar keine politischen Meinungsverschiedenheiten zu Grunde, sondern Personenfragen und Differenzen über das von der Regierung ausgearbeitete Pensionsgesetz für Polizeibeamte, während Herr Monro, wie sich bei den großen Demonstration am vorigen Sonnabend gezeigt hat, in Bezug auf seinen Beruf als „Hüter der Ordnung" die kühnsten Erwartungen, die von einem Torryminister an solchen nur gestellt werden können, noch zu übertreffen bestrebt war. Aber in kritischen Situationen werden alle Personalveränderungen im ungünstigen Sinne kommentirt. Zudem hat Herr Monro dem Ministerium noch dadurch einen bösen Streich gespielt, daß er in seinem Abdankungsschreiben die ganze Polizeimannschaft gegen dasselbe verhetzte. Da die Polizeibeamten ohnehin auf dem Sprung stehen, für eine Erhöhung ihrer freilich miserablen Löhne zu streiken, so hat die Erklärung des bisherigen Polizeichefs, daß der Regierungsentwurf „im Widerspruch steht" mit dem, was er — Herr Monro — „als die gerechten Forderungen der hauptstädtischen Polizeibeamten" bezeichnen müsse, natürlich noch Oel ins Feuer gegossen. Die letzten Versammlungen der Polizisten zu Erörterungen ihrer Lohn- bezw. Gehaltsfrage fanden in der Halle der sozialdemokratischen Föderation statt. Ein bekannter Sozialdemokrat, Herr Watts, hatte den Vorsitz, und der radikale Kandidat für Deptfort, einem Bezirk im Südosten Londons, Herr J. Thompson, jungirte als Redner für die Resolution, welche die Forderungen der Schutzleute festsetzen. Dieselben lauten: 27 Shilling pro Woche in der dritten Klasse, 30 Shilling pro Woche in der zweiten Klasse und 33 Shilling pro Woche in der ersten Klasse, in die der Polizist nach spätestens sechs Jahren Dienst aufrücken soll; die regelmäßige Beschäftigung soll 8 von je 24 Stunden betragen und alle Ueberzeit extra vergütet werden: nach 24 Jahren erfüllter Dienstzeit soll Pensionirung mit zwei Drittel des bezogenen Gehalts erfolgen.

Nicht minder Unzufriedenheit wie im Polizeidepartement herrscht unter den Unterbeamten im **Postdienst.** Der Generalpostmeister Raikes ist neuerdings von Drohungen zu Maßregelungen geschritten und hat diejenigen Postbeamten, die sich geweigert haben, sich für den Besuch von Versammlungen außerhalb ihrer Dienststunden zu rechtfertigen, theils suspendirt, theils, soweit es sich um Leute handelte, die schon längere Jahre im Dienst sind, um mehrere Grade herabgesetzt, was eine Schmälerung ihres Einkommens um bis zu fünf Schilling pro Woche bedeutete. Wie nicht anders zu erwarten, hat diese Maßregel große Entrüstung hervorgerufen. Von Cunninghann Graham im Parlament interpellirt und von verschiedenen radikalen Abgeordneten ins Kreuzverhör genommen, suchte Herr Raikes sich hinter allerhand Ausflüchte zu verkriechen. In die Enge gejagt, erklärte er schließlich, es sei den Postleuten nicht verwehrt, Versammlungen abzuhalten, nur müßten sie dies vorher anzeigen und dafür bürgen, daß die Versammlung ausschließlich auf Postbeamten beschränkt sei. Die Postleute haben nämlich zum Sekretär ihrer Union einen Mann, der der Disziplin des Herrn Raikes nicht unterfteht. Es ist dies ein junger Schotte, J. L. Mahon. Derselbe war ehedem ein Mitglied der Sozialistischen Liga, hat derselben jedoch, seit sie in anarchistische Bahnen eingelenkt ist, den Rücken gekehrt.

Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß auf der vor einigen Wochen abgehaltenen Jahreskonferenz der Sozialistischen Liga William Morris und G. G. Sparling von der Redaktion des „Commonweal" zurücktraten. Morris wird nur noch gelegentlich an diesem Blatt mitarbeiten, das jetzt hauptsächlich von H. Nicoll redigirt wird, einem Mann, der, wenn nicht vollständig, so doch zu sieben Achteln im anarchistischen Lager steht. Das dürfte auch sonst das Verhältniß in der Liga sein, die, nach dem schwachen Besuch ihrer Jahreskonferenz und den Berichten im „Commonweal" zu schließen, als Organisation nur noch ein Schattendasein führt.

Um zum Eingangs entwickelten Thema zurückzukommen, tragen alle diese erwähnten Vorkommnisse dazu bei, die Position der Regierung zu schwächen und die Opposition zu stärken. Diese hat fernerhin aus dem Verlauf der unlängst stattgehabten **Ersatzwahlen zu den Londoner Bezirksvertretungen** (Vestries) große Ermuthigung geschöpft. Während bisher in diesen Vestries die Konservativen fast ausschließlich dominirten, sind diesmal eine Reihe von ihnen in die Hände der Liberalen übergegangen und in andere große liberale Minoritäten gewählt worden — ein nicht zu unterschätzendes Vorzeichen für den Ausfall der nächsten Parlamentswahlen in London, das jetzt zu mehr als drei Vierteln von Konservativen im Unterhaus vertreten ist. Kurz, wie der radikale „Star" frohlockend meldet, Herr Gladstone fühlt sich so behaglich im Parlament, daß er neulich sogar seinen Thee im Restaurant desselben zu sich genommen hat. Man denke, Er, „Grand old man" hat seinen Thee im Parlament getrunken. Welch' ein welthistorisches Ereigniß!

Gerichts-Zeitung.

Ein mittelst Telephon schlau ausgeführter Betrug gelangte gestern zur Kenntniß der ersten Strafkammer des Landgerichts I. Der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Handlungskommis Georg Haase ist früher bei der Firma Römer u. Piehe in Magdeburg bedienstet gewesen, aber entlassen worden und auf Abwege gerathen. Er hat sich nach Berlin gewendet und wurde hier kürzlich wegen Betrugs zu sechs Wochen Gefängniß verurtheilt. Am Nachmittage des 7. April wurde die hiesige Seidenwaarenfirma Warburg u. Co. telephonisch angerufen. Der diensthabende Commis erfuhr, daß die obengenannte Magdeburger Firma die Anrufende sei. Dieselbe bat, sofort ein Stück genau bezeichneten Seidenstoffs zum Werthe von 300 M. an die Berliner Firma Heimann als Beipack senden zu wollen. Der Auftrag der bekannten Kundin in Magdeburg sollte schleunigst erledigt werden, denn es war dem Entgegennehmer der Bestellung nicht aufgefallen, daß nicht erst das Berliner Fernsprechamt, wie es sonst der Fall zu sein pflegt, als Vermittler der telephonischen Verbindung in Anspruch genommen worden war. Kaum eine halbe Stunde nach Empfangnahme des Auftrags erschien bei der Firma Warburg ein junger Mann, welcher sich für einen Angestellten der Firma Heimann ausgab und anfragte, ob das Packet für Magdeburg schon expedirt sei. Als die Frage verneint wurde, erklärte der junge Mann, daß er es dann mitnehmen solle. Ohne Bedenken wurde ihm das Packet ausgehändigt. Der Angeklagte, welcher zugab, diesen Betrug ausgeführt zu haben, hat den Seidenstoff sofort versetzt. Außer dieser Strafthat hat der Angeklagte noch geständlich zwei kleine Diebstähle begangen. Für sämmtliche Vergehen belegte ihn der Gerichtshof mit einer Zusatzstrafe von 4 Monaten Gefängniß.

Das Eisenbahnunglück, welches am Abende des 3. Januar dieses Jahres auf dem Anhalter Bahnhofe stattfand, unterlag gestern der Prüfung der zweiten Strafkammer des Landgerichts I. Der Heizer Heinrich Dittmar war der Gefährdung eines Eisenbahnzuges angeklagt. Der Personenzug, welcher um 10 Uhr 30 Minuten Abends in den Anhalter Bahnhof einläuft, wird nach seiner Entleerung auf die Weise aus der Halle geschafft, daß eine Lokomotive an den Schlußwagen des Zuges gelegt wird, der denselben dann rückwärts hinaus zieht. Die Lokomotive, welche den Zug brachte, wird losgekoppelt und soll dem rückwärts fahrenden Zuge in angemessener Entfernung folgen. An dem in Rede stehenden Abende hatte der Angeklagte mit der Maschine zu folgen. Er soll unvorsichtig schnell gefahren sein und stieß schließlich auf den vor ihm fahrenden Zug, in welchem außer dem Lokomotivführer und den Bremsern noch [illegible] Postbeamten beschäftigt waren. Der Zusammenstoß war so heftiger, daß mehrere Postbeamten nicht unerhebliche Verletzungen erlitten. Der Beschuldigte bestritt, daß er fahrlässig gehandelt. Der vor ihm fahrende Zug habe plötzlich ein Haltesignal bekommen und sei fast zum Stillstand gekommen. Dies sei ihm entgangen. Da der Zug nicht an dem Schlußwagen die rothe Laterne zeigte und da ferner der Uebergang aus der elektrisch beleuchteten Halle in's Freie einen schroffen Lichtwechsel herbeiführte, so habe er den Zug erst bemerkt, als er nur noch 10 Meter von demselben entfernt war. Zwar habe er sofort die Carpenter-Bremse nach Kräften angezogen und Kontrodampf gegeben, den Stoß aber nicht vermeiden, sondern nur mindern können. Der Sachverständige begutachtete, daß der Führer einer Maschine unter allen Umständen seine Aufmerksamkeit nach vorne richten müsse. Hätte der Angeklagte dies gethan und wäre derselbe nicht so übertrieben schnell gefahren, so hätte der Zusammenstoß vermieden werden können. Der Staatsanwalt hielt den Angeklagten für schuldig und beantragte gegen denselben unter Zubilligung mildernder Umstände eine Woche Gefängniß. Der Gerichtshof hielt die Bestimmungen, welche bei der Ausfahrt eines derartigen Zuges aus der Halle vorgeschrieben sind, nicht für ausreichend, um Unglücksfälle zu verhüten, und erkannte unter Berücksichtigung dieses Umstandes nur auf eine Gefängnißstrafe von drei Tagen.

Fünf Angeklagte saßen am Dienstag auf der Anklagebank der III. Strafkammer des Landgerichts I., um sich gegen die Beschuldigungen zu vertheidigen, welche wegen Hehlerei resp. Beihilfe dazu gegen dieselben erhoben worden waren. Sämmtliche Angeklagte, welche aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurden, erklärten unschuldig zu sein. Der Hauptangeklagte, der Kaufmann Ernst Marggraf, hatte im Laufe des vorigen Sommers zu wiederholten Malen Tuchstoffe von dem Kommis Hep gekauft. Hep, der inzwischen nach Amerika durchgegangen ist, war als Lagerhalter bei der Firma Joelsohn und Brünn angestellt. Durch schlaue Manipulationen gelang es ihm, in den Büchern, welche er zu führen hatte, falsche Eintragungen zu machen, die so leicht nicht entdeckt werden konnten. Außerdem setzte Hep sich mit dem Rollkutscher Meinke in Verbindung, der die Tuchballen von dem Geschäftshause nach den Lagerkellern zu befördern hatte. Ernst Marggraf vermittelte den Weiterverkauf der Waaren. An irgend einer Straßenecke nahm er die Ballen in Empfang und beförderte dieselben in Droschken nach seiner Wohnung. Adolf Marggraf, sein Sohn, war ihm dabei behilflich. Der Hauptabnehmer, der auf solche Weise erworbenen Waaren war der Kaufmann Hanff. Derselbe setzte die Tuche weiter um und eines Tages bot der Kaufmann Stein die Stoffe der Firma Joelsohn in Brünn zum Kaufe an. Nun hatten aber die Inhaber dieses Hauses mit der Fabrik, aus der die betreffenden Waaren stammten, die Uebereinkunft getroffen, daß nur sie allein in Berlin die Stoffe führen dürfen. Infolge dieses Umstandes und durch den ziemlich niedrigen Preis, der für die Tuche gefordert wurde, aufmerksam gemacht, wurde sofort eine Untersuchung eingeleitet, aus der sich ergab, daß aus dem Geschäft im Laufe des Sommers für nicht weniger als 50 000 M. Waaren entwendet worden waren. Der Verdacht lenkte sich sofort auf den Kommis Hep, da von demselben bekannt geworden war, daß er einen Aufwand trieb, der mit seinem Einkommen nicht zu bestreiten war. Jedoch gelang es dem lüderlichen Kommis durchzubrennen, bevor gegen ihn behördlich eingeschritten werden konnte. In der heutigen Verhandlung, welche 6 Stunden währte, erklärte Ernst Marggraf, daß er einen Menschen, der den Namen Hep führt, nie gekannt habe. Er will seine Waaren von einem gewissen John gekauft haben. Dieser große Unbekannte konnte jedoch trotz der umfassendsten Nachforschungen nicht ermittelt werden. Die Aussagen der vielen Zeugen, — es waren nicht weniger als 50 erschienen, fielen meist zu Ungunsten der Angekl. aus. Der Gerichtshof verurtheilte Ernst Marggraf zu drei Jahren und Hanff zu zwei Jahren Zuchthaus. Beide erhielten außerdem einen dreijährigen Ehrverlust. Der Rollkutscher Meinke wurde mit 6 Monaten und Adolf Marggraf mit 9 Monaten Gefängniß bestraft. Ein fünfter Angeklagter, Namens Bendermann, der als „Anreißer" bei Hanff thätig war, wurde freigesprochen.

Ein gefundenes Theaterbillet hat zwei Beamten, dem Kirchhofs-Inspektor Lamche und dem Schutzmann Kabel, welche gestern vor dem hiesigen Schöffengericht standen, eine Anklage wegen Unterschlagung bezw. Betruges eingebracht. Eines Tages hatten zwei Besucherinnen des Lessing-Theaters, welche sich zwei Billets zweiten Ranges gekauft hatten, eins davon verloren. Sie verkündeten ihr Mißgeschick dem Logenschließer, welcher ein menschliches Rühren hatte und die Damen auf ihre glaubwürdige Versicherung hin auf ihre Plätze ließ. Kurze Zeit nachher kam der erste Angeklagte, zeigte das von den Damen als verloren bezeichnete Billet vor und beanspruchte seinen Platz. Das war dem Logenschließer allerdings zu viel und obgleich der Angeklagte versicherte, daß er das Billet durch seinen Bruder habe kaufen lassen, erfolgte die Feststellung seiner Personalien und später dann die Anklage wegen versuchten Betruges. Nach verschiedenen wahrheitswidrigen Angaben machte er endlich das Bekenntniß, daß er das Billet von einem an jenem Abende vor dem Theater postirten Schutzmanne erhalten habe. Als er an dem bewußten Abende an die Theaterkasse gekommen, habe er gehört, daß die Vorstellung schon begonnen habe und das Theater ausverkauft sei und als er seinen Verdruß darüber dem betreffenden Schutzmann kund gegeben, habe ihn dieser ein Billet mit dem Bemerken angeboten: „Wollen Sie noch ein Billet? Ich habe hier noch eins übrig!" Er habe dem Schutzmann eine Mark angeboten, dieser habe aber die Annahme des Geldes verweigert und so habe er dann die Mark auf einen Mauervorsprung gelegt. Durch die angestellten Nachforschungen wurde der Angeklagte Kabel als der Schutzmann festgestellt, welcher an dem fraglichen Abende Posten vor dem Lessingtheater gehabt hatte. Derselbe gab auch zu, der Billetspender gewesen zu sein und und erklärte, daß er das Billet vor dem Theater gefunden habe. — Der Staatsanwalt beantragte gegen Lamche 40 M. Geldbuße, gegen Kabel dagegen 1 Woche Gefängniß. Der Gerichtshof sprach jedoch Lamche frei, indem er demselben glaubte, daß er, der selbst 7 Jahre lang Schutzmann gewesen, vielleicht annehmen konnte, daß ein vor dem Theater Dienst thuender Schutzmann auf rechtmäßigem Wege in den Besitz eines Billets gelangt sein konnte. Kabel aber wurde der Fundunterschlagung für schuldig befunden und zu 5 M. Geldbuße verurtheilt.

Versammlungen.

Eine öffentliche Versammlung der Stockarbeiter tagte am 10. d. M. in W. Gründel's Restaurant, Dresdenerstr. 116. Tagesordnung: 1. Bedeutung der Unternehmerverbände. Referent Herr Litfin. 2. Werth und Bedeutung unserer Lohnbewegung. Referent Kollege Strohmeyer. 3. Diskussion. 4. Verschiedenes. Herr Litfin erläutert, wie die Fabrikanten von den Arbeitern gelernt haben, daß nur durch eine Organisation sich ein Druck auf den Gegner ausüben läßt, resp. der Willkür ein Halt geboten werden kann. Da nun die Herren Fabrikanten die sehr gerechten und bescheidenen Forderungen der Arbeiter als ungerechtfertigt hinstellen, so schließen sie feste Fabrikantenringe und versuchen, wie wir jetzt in Hamburg sehen, die Organisationen der Arbeiter zu sprengen und die Arbeiter mit allen, wenn auch sehr unlauteren Mitteln in ihren Bestrebungen auf Verbesserung ihrer gedrückten Lage zu verhindern. Die Handlungen, die der Staatsanwalt, wenn sie von Arbeitern ausgehen, sogar von solchen, die nicht einmal die nöthige Bildung besitzen, um das Strafbare derselben zu kennen, sofort verfolgt, kann sich der Fabrikant, ohne irgend welche Gefahr zu laufen, erlauben. Es werden schwarze Listen angefertigt. Dieses Treiben hat bis jetzt noch kein Staatsanwalt für Verrufserklärung angesehen. Der Arbeiter muß darum mehr als bisher das Gefährliche seiner Lage einsehen und begreifen lernen, daß nur vermöge einer starken Organisation, die fest geschlossen ist, wie eine Kette, dem Uebermuthe des Kapitals ein Damm entgegengesetzt werden kann. Zum zweiten Punkt schildert Kollege Strohmeyer den Verlauf des Streiks. Er hebt den Nutzen der neunstündigen Arbeitszeit hervor. Auch sei es ein ganz guter Erfolg, daß die Preise in allen Fabriken wenigstens ziemlich egalisirt wären. Die Mängel und Lücken, die nun noch vorhanden, hofft er, durch das gewählte Schiedsgericht beseitigt zu sehen. Und da wir durch die Lohnbewegung Protest gegen die heutigen Wirthschaftsverhältnisse erhoben, so ersucht auch er zum Festhalten an der Organisation und legt jedem die Pflicht ans Herz, zu agitiren, so viel irgend in seinen Kräften steht, damit die Vereinigung gestärkt wird. Unter „Verschiedenes" wurde über die Zustände in mehreren Stockfabriken berichtet und, da dieselben dort keineswegs normale sind, wird die Gesellenkommission bei der Fabrikantenkommission den Zusammentritt des Schiedsgerichts beantragen, weil genügend Material vorhanden ist.

Die hiesige Filiale des Deutschen Schneiderverbandes hielt am 10. Juni ihre Versammlung in Gratweil's Bierhallen ab. Auf der Tagesordnung stand: 1. Regelung des Zeitungswesens. 2. Wahl der Agitationskommission. 3. Verschiedenes. Zum ersten Punkt erklärt sich Kollege Will bereit, die Zeitungs-Expedition zu übernehmen, wenn die Mitglieder damit einverstanden wären, daß das Porto von 30 Pf. pro Quartal auf 35 Pf. erhöht würde. Hierzu erklärte sich die Versammlung bereit und verpflichtete sich der Expedient die Zeitungen pünktlich zu schicken. Zum zweiten Punkt werden die Kollegen Huke, Bäcker, Lorenz, Krafft, Knoke, Sasse, Schäfer, Glatz und Rock in die Agitationskommission gewählt. Unter „Verschiedenes" wurde an Stelle Klukowsky, welcher sein Amt niedergelegt hat, Kollege Pfister in die Fachschul-Kommission gewählt. Auf einige Anfragen theilt Schulz im Namen der Fachschulkommission mit, daß erst ein neues Lokal zum Zuschneideunterricht gesucht werden muß, und werden die Schüler vom Beginn desselben benachrichtigt. Der Vorsitzende verliest ein Schreiben aus Rohrbach bei Landau, nach welchem für einen kranken Kollegen, welchen ein Bein abgenommen ist, zur Anschaffung eines Gummibeines um Unterstützung gebeten wurde. Eine hierzu beantragte Tellersammlung brachte 7,75 M. ein. Zum Schluß wird noch auf die Dampferpartie am 28. Juni nach Woltersdorfer Schleuse aufmerksam gemacht.

Alle diejenigen Kollegen, welche noch im Besitz von Sammellisten, betreffend die Streiks in Hannover und Dresden, sind, werden ersucht, dieselben an den Kassirer J. Will, Nostizstraße 42, Hof part., ungehend abzuliefern.

Die Schriftgießer hielten am 12. d. M. bei Gratweil, Vormittags 10 Uhr, eine Versammlung ab, um den Bericht der Kommission über die Lage des Streiks entgegenzunehmen. Demselben ist zu entnehmen, daß die Prinzipale bereit sind, mit der Kommission zu verhandeln; es haben bereits mit einem derselben Verhandlungen über den Tarif stattgefunden; die so entstandenen Sätze bedeuten gegen den bisher gezahlten Tarif eine Aufbesserung von 11—19 pCt. Durch die Haltung der Gehilfen verschiedener auswärtiger Städte sei die Kommission dahin gebracht, daß sie nur als Lokal-Kommission die Berliner Bewegung leitet. Hierauf wird der Tarif in seiner Veränderung verlesen, woran sich eine Diskussion knüpft, in welcher verschiedene Positionen erörtert werden. Die Kommission ist dafür, die 14tägige Kündigungsfrist fallen zu lassen, wogegen sich einige Stimmen der Versammlung erheben, welche dieselbe beibehalten wissen wollen, weil der Prinzipal ihm durch den Streik mißliebig gewordene Personen sonst sofort entlassen könnte. Für die Aufhebung der Kündigungs-

frist wird angeführt, daß damit alle Schwierigkeiten, die die Kündigungsfrist bei Arbeitseinstellungen herbeiführt, fortfallen. Auch habe schon Manchem eine gute Stelle offen gestanden, die anderweitig besetzt worden, weil Reflektant erst kündigen mußte. Der Fortfall der Kündigung schaffe freie Hand. Es wird hierauf ausgeführt, daß so, wie bei allen Streiks, auch hier etwas nachgegeben werden muß. Daß man aus dieser Bewegung soviel wie möglich herauszuschlagen sucht, ist selbstverständlich. Die Hauptsache ist nur, daß wir einen ehrenhaften Abschluß machen. Die Kommission theilt ihre Ansicht der Versammlung mit, welche dahin geht, daß sie gesonnen ist, an den jetzt aufgestellten Positionen festzuhalten; nur die Komplettmaschinenfrage und einige Positionen im Höhehobeln werden noch Schwierigkeiten machen.

Die ganze Sachlage wird hierauf noch einer Besprechung unterzogen: Die Herren Prinzipale werden durch unser nunmehr dreiwöchentliches Streiken zu der Einsicht gekommen sein, daß sie mit der Vorlage ihres niedrigen Gegentarifs voreilig gehandelt haben. Der Ring der Prinzipale bedingt einen Ring der Gehilfen ebenfalls. Der jetzt festgestellte Tarif müsse nicht einer Stadt überlassen, sondern überall zugleich eingeführt werden. Ein einiges Vorgehen sei nothwendig. Sache der Zentralkommission sei es, die Allgemeinheit dafür zu interessiren. Die Kommission, welche Verhandlungen mit den hiesigen Prinzipalen führt, solle sich nicht an einzelne Positionen binden. Auch die Versammlung möge die Kommission nicht in dieser Weise binden. Die Kommission muß einen für die Gehilfen günstigen Abschluß herbeiführen. Die Verhandlungen sind von den Prinzipalen angebahnt, also stehen wir ehrenvoll da. Vor Allem müsse der Kommission freie Hand gelassen werden; sonst brauchte nur das Ultimatum gestellt zu werden: der hier verlesene Tarif gilt! Der Normaltarif werde für die Zukunft aufbewahrt werden. Folgende Resolution wird einstimmig angenommen:

„Die Versammlung der streikenden Schriftgießer erklärt sich mit dem bisherigen Vorgehen und Handeln ihrer Kommission einverstanden und hofft von derselben zuversichtlich, daß sie bei den mit den Prinzipalen stattfindenden Unterhandlungen das für uns Ersprießlichste zu erlangen suchen werden.“ Ferner beschließt die Versammlung, eine Anzahl Komplettgießer zu den Verhandlungen mit hinzuzuziehen. Der Kassirer berichtet, daß von den auswärtigen Kollegen bis jetzt 1839 M. 67 Pf. eingegangen, woran die Opferwilligkeit derselben zu erkennen sei. Mit einem Hoch auf unseren baldigen Sieg schließt die Versammlung.

Weißensee. Am Montag, den 9. d. Mts., fand hier im Lokale des Herrn Dewein eine öffentliche Volksversammlung statt, in welcher der Stadtverordnete Herr Voigtherr zur Hebung des freireligiösen Lebens einen Vortrag über: „Alte und neue Weltanschauung“ hielt. Nachdem das Bureau gebildet war, in das die Herren Grünenberg, Rieß und Reinke gewählt wurden, forderte der überwachende Polizeibeamte den Vorsitzenden auf, die anwesenden Damen aus dem Saal zu weisen. Alle Versuche, den Beamten zu belehren, daß in einer nichtpolitischen Versammlung den Damen ebenfalls das Recht zustehe, die Versammlung zu besuchen, waren vergeblich, deshalb forderte der Vorsitzende die Damen auf, das Lokal zu verlassen. Nachdem dies geschehen, entspann sich eine kleine Debatte, § 8 des Vereinsgesetzes wurde verlesen und der Vorsitzende beauftragt, sich beschwerdeführend an die zuständige Behörde zu wenden, damit dies in Zukunft vermieden werde. Es soll eine Frauenversammlung mit derselben Tagesordnung einberufen werden. — Alsdann hielt der Referent seinen Vortrag, der beifällig aufgenommen wurde. An der Diskussion betheiligten sich die Herren Hirsch, Grünenberg, Meinhold und andere. Es wurde beschlossen, von der Gründung einer freien Gemeinde in Weißensee abzustehen, bis sich eine Anzahl Mitglieder hier gefunden haben; jedoch wird das Bureau mit der Vorbereitung einer etwaigen Gründung beauftragt und ermächtigt sich zu ergänzen. Herr Hirsch, Sedanstr. 35 a erbot sich etwaigen Interessenten, welche aus der Landeskirche ausscheiden wollen, die Schemata zu besorgen. Auch wurde eine Resolution angenommen, dahingehend, das Bundesschießen nicht zu besuchen, auch den Unwillen der Versammlung der Stadtverordnetenversammlung zu unterbreiten, betreffs der Bewilligung der 40 000 M. zu solcher Spielerei, während man nicht einmal der freireligiösen Gemeinde einige Schulräume zur Verfügung stellt, obgleich dieselben zur Zeit nicht benutzt werden. Zum Punkt „Verschiedenes“ wurde der Antrag für die Greizer Weber eine Tellersammlung zu veranstalten, angenommen. Zur Frage betreffend die Schließung der Kaufmannsläden am Sonntag Nachmittag, wurde der Vorschlag gemacht, eine Versammlung aller Interessenten einzuberufen und dann die Angelegenheit zu besprechen.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler u. s. w. (Oertl. Verwaltung Mariendorf.) Großer Sommernachts-Ball am Sonnabend, den 21. Juni, im Lokale des Hrn. Schensch, Mariendorf.

Fachverein der Bürsten- und Pinselmacher Berlins und Umgegend. Sonntag, den 22. Juni, Vormittags 10½ Uhr, in Feuerstein's Tunnel, Alte Jakobstr. 75. Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag über die Lage der ländlichen Arbeiter (Referent Herr Türk), 2. Diskussion, 3. Verschiedenes und Aufnahme von Mitgliedern. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Gesang-, Turn- und gesellige Vereine am Donnerstag. Männergesangverein „Cäcilia“ Abends 9 Uhr in Bettin's Restaurant, Veteranenstr. 19. — Gesangverein „Brezelschluß“ Abends 8½ Uhr im Restaurant Mundt, Köpnickerstraße 100. — Männergesangverein „Nordstern“ Abends 9 Uhr im Restaurant Pohl, Müllerstr. 7. — Schäfer'scher „Gesangverein der Elfer“ Abends 9 Uhr bei Wolf u. Krüger, Skalitzerstr. 136, Gesang. — Gesangverein „Blüthenkranz“ Abends 9 Uhr im Restaurant Brandenburgstr. 60. — Männergesangverein „Alexander“ Abends 9 Uhr im Restaurant Rose, Straußbergerstraße 2. — Männergesangverein „Firmitas“ bei Manner, Köpnickerstr. 68. — Gesangverein „Sängerlust“, Abends 9 Uhr, im Restaurant Landsbergerstr. 80. — Gesangverein „Männerchor St. Urban“ Abends 9 Uhr Annenstr. 9. — Gesangverein „Deutsche Liedertafel“ Abends 9 Uhr Köpnickerstr. 100. — Gesangverein „Norddeutsche Schleife“ Abends von 9 bis 11 Uhr, Michaelkirchstr. 29. — Männergesangverein „Sangesfreunde“ Abends 9 bis 11 Uhr, Frankfurter Bierhallen (Krüger), Große Frankfurterstr. 102. — „Brunonia“ Abends 9 Uhr Uebungsstunde bei Lehmann, Alexandrinenstr. 32. — Turnverein „Hasenhaide“ (Lehrlingsabtheilung) Abends 9 Uhr Dieffenbachstr. 60—61. — „Berliner Turngenossenschaft“ (7. Lehrlingsabtheilung) Abends 9 Uhr in der städtischen Turnhalle, Britzerstr. 17—18; — desgl. 6. Männerabtheilung Abends 9 Uhr in der städtischen Turnhalle, Gubenerstr. 61. — Lübeck'scher Turnverein (Männerabtheilung) Abends 9 Uhr Elisabethstr. 57—58. — Allgemeiner Arends'scher Stenographenverein, Abtheilung „Louisenstadt“, Abends 8½ Uhr im Restaurant Preuß, Oranienstraße 61. — Arends'scher Stenographenverein „Phalanx“ Abends 8½ Uhr im Restaurant „Zum Buckower Garten“, Buckowerstraße 9. — Deutscher Verein Arends'scher Stenographen Abends 9 Uhr in Heidl's Restaurant, Koppenstr. 75, Unterricht und Uebung. — Berliner Stenographen-Verein (System Arends) Abends 9 Uhr im Restaurant Friedrichstraße 208. — Stolze'scher Stenographenverein „Nord-Berlin“ Abends 9 Uhr, Schlegelstr. 44. — Verein der „Naturfreunde“ Abends 9 Uhr im Restaurant Wienerstr. 35. — Verein der Unruhstädter Abends 8½ Uhr im „Königstadt-Kasino“, Holzmarktstr. 72. — Verein ehemaliger F. W. Nettschlag'scher Schüler am 1. und 3. Donnerstag jeden Monats im Café Schüler, Landsbergerstr. 79 Abends 9 Uhr. — Rauchklub „Fernspitze“ Abends 8½ Uhr im Restaurant Böhl, Rüdersdorferstr. 8. — Verein ehem. Schüler der 23. Gemeindeschule Abends 9½ Uhr, Große Frankfurterstr. 47 bei Martini. — Rauchklub „Arcona“ Abends 9 Uhr bei Ziplinski, Reichenbergerstr. 71. — Rauchklub „Dezimalwaage“ Abends 9 Uhr im Restaurant Lock, Krautsstr. 48. — Rauchklub „Vorwärts“ Abends 9 Uhr beim Herrn Tempel, Restaurant „Zum Ambos“, Breslauerstr. 27. Orientalischer Rauchklub“ Abends 9 Uhr im Restaur. Wiechert, Oranienstraße 8. — Rauchklub „Krumme Piepe“ Abends 9 Uhr Langestr. 70 bei Heindorf. — Rauchklub „Collegia“ Abends 9 Uhr bei Thienemann, Skalitzerstr. 65. — Skatklub „Rückwärts“ jeden Donnerstag Abend 9 Uhr im Restaur. Boderke, Pallisadenstr. 47. — Privat-Theatergesellschaft „Adlerschwinge“ Sitzung 9½ Uhr Gartenstr. 14 bei Träger. — Musikverein „Vorwärts“ Uebung Abends von 8½ bis 10½ Uhr, Annenstr. 14 part. Neue Mitglieder, welche schon blasen können, finden Aufnahme. — Vergnügungsverein „Farinelly“ Abends 8½ Uhr Sitzung Fidelitas Invalidenstr. 139. Gäste willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder. — Arbeitergesangverein „Hoffnung“ Friedrichsberg bei Reusch, Frankfurter Chaussee- und Dorfstraßen-Ecke. Uebungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Rauchklub „Wald-Knaster“ Abends von 9 bis 11 Uhr Wallstr. 8 bei Simpel.

Briefkasten der Redaktion.

Bei Anfragen bitten wir die Abonnements-Quittung beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht ertheilt.

A. U. Admiralstr. § 69 der Vormundschaftsordnung lautet: Das bisherige Mündel, dessen Rechtsnachfolger und der neubestellte Vormund sind berechtigt, behufs Prüfung der Schlußrechnung die Vormundschaftsakten einzusehen. Dieselben sind verpflichtet, dem Vormund und dem Gegenvormund über treu und richtig geführte Vormundschaft und über Ausantwortung des Vermögens Quittung und Entlastung zu ertheilen. Die Quittung und Entlastung ist wegen einzelner Ausstellungen nicht zu verweigern. Wegen dieser darf ein Vorbehalt gemacht werden. Im Falle schriftlicher Beurkundung ist der Vorbehalt, um wirksam zu sein, in die Urkunde aufzunehmen. Die Anerkennung der Rechnung schließt den Beweis eines Irrthums oder eines Betruges nicht aus.

R. F., Friedenau. 4,80 Mark.

A. G. Dem Schlafburschen kann deshalb, weil er öfter Nachts nicht nach Haus kommt, nicht vorzeitig gekündigt werden, vielmehr stets nur am 15. eines Monats zum nächsten Ersten.

R. P. 1001. Leider giebt es kein Gesetz, nach welchem der Schreiber jener Eingabe an den Magistrat strafbar gemacht werden könnte, da dasselbe wohl boshafte Lügen, aber keine Beleidigung gegen Sie enthält.

Zwei Wettende in Brandenburg. Ein Gastwirth ist nicht verpflichtet, einen ihm mißliebigen Gast in seinem Lokale zu dulden oder gar, ihm Speisen und Getränke zu verabfolgen. Nur darf er die Ablehnung dieses vom Gast gestellten Verlangens nicht in eine schroffe Form kleiden, da sonst eine Beleidigung als vorliegend angenommen werden könnte.

W. H. Ein Gesangverein unterliegt, wenn er als geschlossene Gesellschaft in seinem Vereinszimmer tagt, nicht der Polizeistunde.

1890. Die Höhe der einem Rechtsanwalte zustehenden Gebühren für einen Termin richtet sich nach der Höhe des Streitgegenstandes.

A. J. 1000. Ihre Mutter haftet für die von Ihnen gekauften Kleidungsstücke nicht. Auch Sie können, falls Sie verklagt werden, den Einwand der Minderjährigkeit machen, sind aber natürlich zur Bezahlung der Schuld moralisch verpflichtet.

L. R. 20. Sie können die Einwilligungs-Erklärung der Mutter zur Verheirathung so lange benutzen, als diese Erklärung nicht widerrufen ist.

H. St. Wir können Ihnen leider keine Auskunft geben, da uns die dortigen kommunalen Verhältnisse fremd sind.

Wilhelm, Stettinerstr. Eine vor 10 Jahren wegen Sittlichkeitsvergehens erfolgte Bestrafung rechtfertigt nicht die Verweigerung der Konzessionsertheilung. Sollte das Polizeipräsidium Ihren Antrag zurückweisen, so erheben Sie Klage beim Stadt-Ausschuß.

O. K. Sie sind zur Bezahlung der von Ihrem Sohne gekauften Kleidungsstücke verpflichtet, wenn er dieselben seiner Zeit dringend gebrauchte.

L. G., Fürstenstraße. 1. Eine klagbare Verpflichtung des Vaters, seinem Sohne zu dessen Etablirung etwas zu geben, besteht nicht. Sie können allenfalls das Vormundschaftsgericht um vermittelnde Thätigkeit ersuchen, aber auch dieses hat kein Zwangsrecht gegen Ihren Vater. 2. Da Sie großjährig und aus der väterlichen Gewalt entlassen sind, können Sie von Ihrem Vater nur dann den nothdürftigen Unterhalt verlangen, wenn Sie arbeitsunfähig sind.

W. W. Die Nähmaschine darf Ihnen als unentbehrlich nicht gepfändet werden. Beantragen Sie, falls es doch geschieht, beim Vollstreckungsgericht die Aufhebung der Pfändung.

---

3. Ziehung der 3. Klasse 182. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 18. Juni 1890 Vormittags.
Nur die Gewinne über 155 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

57 68 143 55 66 202 333 44 95 457 542 630 83 [200] 778 92 [200] 908 66 94 **1**044 84 151 282 315 27 35 63 83 591 634 74 [200] **2**209 453 591 617 76 717 69 72 821 54 [500] 91 931 40 **3**007 260 367 434 523 615 33 68 76 724 890 915 21 66 **4**137 56 224 38 63 320 571 [200] 698 700 71 804 60 **5**054 167 298 374 593 738 90 820 915 **6**013 155 [500] 65 299 584 743 914 19 70 **7**049 117 242 322 532 91 761 78 883 996 **8**007 182 211 306 99 483 688 884 930 **9**028 33 105 249 441 528 726

10070 121 37 246 443 67 705 870 **11**040 49 171 246 [300] 344 59 73 91 471 663 65 73 86 731 44 842 955 **12**039 76 126 [500] 66 77 227 47 86 301 429 57 809 51 986 **13**129 219 51 [500] 493 [200] 575 764 953 **14**028 43 58 61 99 302 438 577 604 66 723 815 906 [200] **15**289 335 97 515 600 65 778 [200] 96 [5000] 955 80 **16**024 81 139 70 81 273 320 87 452 87 517 705 16 53 96 873 971 **17**014 33 37 50 522 685 897 **18**109 68 81 441 311 12 64 607 57 712 52 67 71 **19**252 318 490 908 66

20116 20 [200] 40 96 276 469 608 10 714 69 881 86 96 **21**110 15 221 349 59 401 539 613 56 750 812 **22**375 477 82 614 53 734 971 79 **23**016 77 116 329 40 623 779 875 **24**187 216 99 440 540 610 86 701 **25**003 77 123 37 268 412 657 740 950 **26**061 185 231 83 407 13 22 48 512 735 [300] 813 21 902 67 97 **27**043 52 72 173 356 400 560 70 778 830 998 **28**046 104 349 407 [300] 55 [1500] 505 779 85 836 57 [200] 80 904 71 **29**216 62 330 442 65 509 855

30039 56 [200] 159 [500] 223 40 454 91 633 98 882 962 **31**020 394 96 654 734 44 75 93 873 78 984 99 [200] **32**007 51 115 30 426 548 53 [200] 99 644 52 702 32 [200] 831 41 64 **33**056 150 70 301 96 515 24 46 818 78 79 89 972 **34**183 236 56 65 [200] 87 341 561 628 715 979 **35**266 372 744 [500] 48 70 842 **36**019 45 74 271 73 88 420 583 681 754 94 804 956 **37**135 38 247 423 86 505 704 957 [200] 83 **38**060 165 [300] 443 76 873 94 605 81 799 853 981 **39**027 159 487 552 609 731 833 85 938 58

40015 95 117 65 383 88 542 53 660 816 61 976 99 **41**046 223 41 361 650 732 44 88 **42**358 453 89 685 714 28 84 99 838 962 **43**042 64 239 316 446 666 761 72 804 80 974 **44**003 117 334 426 39 51 565 82 807 960 **45**064 96 564 71 626 52 715 880 **46**106 17 33 47 [illegible] 606 30 758 68 846 88 **47**022 47 [300] 65 329 67 500 71 622 71 [illegible] 989 **48**319 604 730 804 938 **49**047 116 320 34 66 [200] 410 44 68 5[illegible] 77 85

50075 194 402 7 548 731 935 **51**248 50 391 484 772 74 892 [illegible] **52**135 66 493 603 13 754 922 90 **53**018 20 85 91 436 654 825 **54**001 246 89 314 18 65 84 469 841 58 79 969 **55**058 204 469 522 812 906 60 **56**084 161 9 45 309 556 65 793 96 898 **57**107 11 394 514 46 68 682 95 708 894 905 **58**022 133 45 235 303 34 70 455 558 605 703 822 917 31 **59**018 147 92 291 330 42 564 633 62 710 51 77

60152 [200] 332 593 97 615 54 92 833 64 962 **61**008 41 128 53 71 90 237 77 380 434 42 94 597 602 59 752 [200] 81 808 85 931 **62**029 54 265 345 408 692 763 81 825 71 901 67 **63**049 176 279 463 73 614 21 45 64 [200] 840 935 **64**037 84 175 79 217 219 29 [200] 695 902 **65**238 301 24 490 503 6 69 94 768 **66**014 93 138 [200] 49 94 292 594 615 829 **67**098 194 456 63 89 [15000] 99 580 617 68 89 946 **68**238 350 69 [200] 692 758 905 **69**078 265 74 344 689 838 977

70027 29 35 114 293 435 548 58 92 98 **71**061 208 665 762 839 **72**020 89 157 284 556 791 **73**064 77 124 229 75 92 99 385 89 629 48 95 935 **74**055 164 281 384 628 779 94 836 58 914 93 **75**121 39 42 350 60 504 33 75 97 607 11 37 752 812 44 900 11 [200] 24 **76**067 134 55 62 218 31 617 709 83 877 926 **77**198 267 370 552 76 606 28 70 [200] **78**006 84 203 62 408 633 50 89 [200] 98 720 75 **79**020 70 250 74 362 [200] 771 870

80045 46 111 274 320 34 74 95 438 47 58 783 970 **81**045 89 291 551 623 740 **82**181 230 330 418 25 70 634 35 86 715 985 86 **83**261 77 96 374 410 30 68 523 79 638 77 88 757 74 **84**088 95 160 236 313 40 95 472 509 792 833 957 [200] 67 **85**029 163 86 345 97 541 94 614 33 749 **86**056 127 41 56 61 228 385 431 685 765 67 865 986 **87**179 268 314 405 92 542 764 90 830 930 **88**100 15 56 324 [200] 538 81 647 86 805 88 **89**055 200 359 60 553 66 679 754 990

90235 382 411 502 36 51 694 718 68 840 967 **91**037 62 [1500] 127 221 497 516 67 622 45 95 787 851 **92**032 169 268 87 340 574 661 96 703 801 41 65 **93**022 56 61 65 121 64 459 66 678 [1500] 86 87 824 84 93 907 66 85 **94**180 370 [500] 87 526 682 804 **95**007 25 87 156 400 30 59 62 [200] 655 59 836 48 **96**143 96 284 333 467 61 604 75 825 31 81 **97**009 64 68 234 310 408 29 777 993 **98**001 207 397 441 593 627 81 897 963 **99**036 68 149 208 694 793 834 55 970 77

100029 100 73 261 68 379 431 99 529 40 50 660 **101**276 337 464 515 22 34 51 69 97 649 66 716 23 46 [200] 83 898 991 [200] **102**154 255 312 98 409 724 49 96 936 **103**356 530 74 670 893 **104**090 132 92 246 74 399 428 644 727 35 85 92 806 29 78 963 **105**026 92 204 372 75 94 474 505 93 640 731 808 13 **106**011 138 269 507 32 62 715 [500] 44 913 27 56 **107**103 79 201 345 602 92 797 852 **108**079 87 172 235 94 365 577 93 636 64 707 27 845 85 966 **109**057 112 206 66 330 462 567 74 879 917 19 26 98

110024 166 99 295 639 74 85 719 899 902 34 **111**034 134 52 206 25 69 307 16 532 904 8 85 **112**139 96 418 47 96 602 24 859 **113**016 451 62 569 92 666 722 80 87 827 **114**203 52 375 659 72 801 962 **115**013 271 303 433 94 534 737 39 841 910 60 **116**189 303 661 701 819 942 46 86 **117**061 248 508 66 91 806 952 **118**460 615 825 76 **119**132 89 708 926

120211 34 54 82 358 61 593 784 874 951 59 **121**009 [200] 89 113 22 30 66 72 78 290 362 68 415 783 848 **122**192 259 83 353 541 69 641 55 779 85 852 92 **123**050 73 82 135 345 53 402 62 84 527 57 83 600 14 [200] 738 61 63 964 **124**247 386 543 620 27 799 917 **125**176 296 327 472 679 764 920 44 92 **126**013 114 41 298 368 793 805 23 95 954 **127**004 164 440 89 793 **128**044 69 84 142 287 95 603 733 855 904 99 **129**316 412 539 840 55 80 943 78

130195 269 [500] 70 [200] 346 428 [300] 576 750 882 **131**103 10 49 301 64 452 85 683 794 824 59 67 83 93 943 **132**042 99 299 452 677 741 987 99 **133**175 [300] 76 317 [200] 74 444 500 839 61 72 **134**114 59 241 423 30 56 85 510 614 36 [200] 705 825 949 60 **135**051 83 130 34 51 67 [200] 253 693 924 65 78 **136**007 141 380 443 568 85 855 71 78 931 **137**075 84 175 335 54 450 80 542 65 626 704 65 69 812 26 43 **138**005 15 317 588 605 92 727 48 917 **139**138 314 87 699 831 954

140020 33 174 92 313 68 438 81 519 674 [200] 980 **141**095 264 65 386 409 41 549 92 766 869 908 99 [200] **142**015 58 65 78 204 59 377 425 36 76 523 698 704 806 34 65 919 **143**000 123 218 345 53 480 56 511 876 943 67 94 **144**021 66 77 213 72 89 341 55 427 539 650 865 **145**020 66 190 335 63 497 550 79 704 27 [200] 66 969 **146**010 13 251 77 [200] 88 308 33 475 518 638 718 992 **147**117 18 50 76 226 95 315 410 62 678 81 [200] 99 841 **148**035 50 315 449 61 64 71 93 530 672 97 707 79 800 3 96 921 91 **149**069 85 105 232 396 487 582

150115 81 285 370 586 618 901 **151**070 148 221 [200] 427 [200] 42 512 66 764 800 54 934 60 65 **152**010 53 66 168 281 95 406 623 92 731 866 928 50 **153**058 96 175 256 75 409 501 722 904 77 **154**013 71 110 13 210 31 875 **155**021 115 51 318 44 550 637 61 69 70 708 [200] 822 975 89 **156**173 326 34 699 712 95 808 32 931 **157**038 79 664 733 72 [300] 81 93 [200] 877 962 98 **158**055 [1500] 80 82 103 274 301 3 568 607 718 95 806 **159**025 97 198 216 372 793 864

160154 666 88 95 788 870 924 63 **161**089 100 4 260 406 540 67 616 735 942 67 **162**035 161 70 230 526 613 929 **163**081 151 396 99 464 544 626 58 779 840 982 [200] **164**129 38 234 39 525 56 60 913 **165**032 93 133 296 395 445 512 719 44 850 51 969 **166**005 19 274 305 429 617 89 743 60 917 24 28 60 **167**300 1 42 425 833 38 906 79 87 **168**264 65 95 321 83 615 62 98 747 918 23 **169**027 141 503 755 979

170115 219 33 57 84 406 526 801 9 18 935 **171**094 136 235 447 637 54 85 796 [200] 821 27 **172**127 274 305 400 63 638 52 732 900 **173**125 318 554 783 98 863 80 923 **174**039 195 [200] 236 316 35 470 528 608 828 56 907 62 **175**060 95 [200] 129 47 81 214 [200] 91 310 517 84 99 707 94 **176**017 [200] 32 166 477 573 643 51 78 736 56 68 948 97 **177**002 47 252 84 357 605 754 75 890 99 937 38 **178**102 74 75 432 572 870 905 61 **179**026 247 62 375 [200] 423 95 641 67 787 [200]

180018 30 149 205 399 419 24 [200] 89 98 756 **181**004 143 319 430 38 506 674 86 731 800 69 **182**074 131 360 428 71 523 59 68 626 754 57 847 920 **183**229 428 582 761 960 **184**050 291 348 95 504 51 65 72 636 850 61 92 933 **185**050 95 96 115 40 246 315 23 55 546 669 873 962 63 78 **186**048 56 69 103 358 95 [200] 506 56 806 61 71 999 **187**006 110 71 272 358 469 571 95 640 850 59 954 [300] 63 **188**155 38 91 342 434 510 **189**038 227 43 568 [15000] 771 805

3. Ziehung der 3. Klasse 182. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 18. Juni 1890, Nachmittags.
Nur die Gewinne über 155 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

17 274 448 536 622 725 918 45 **1**059 102 8 204 308 672 936 51 **2**185 298 359 84 590 627 37 709 892 929 **3**139 256 889 87 **4**072 195 447 609 64 748 [200] 72 908 **5**048 92 133 211 70 327 456 **6**032 [200] 96 131 204 32 40 462 69 534 35 91 645 711 14 815 84 87 **7**037 109 425 62 71 506 8 79 [200] 617 84 750 849 78 **8**260 330 33 817 **9**026 189 252 53 51 494 98 571 826 69 994

10013 24 94 132 243 382 464 700 [200] 49 77 878 919 59 **11**081 156 69 580 89 629 80 741 832 63 956 87 **12**376 70 640 93 756 83 905 65 **13**127 207 310 409 58 530 695 927 **14**167 283 361 603 6 88 873 **15**340 550 74 86 629 732 845 **16**039 61 143 65 234 406 574 604 703 815 998 **17**219 360 407 74 [60000] 575 828 [300] **18**229 310 44 580 623 837 92 900 32 59 62 **19**169 [200] 355 456 79 517 43 601 98 714 943

20093 101 18 206 87 317 494 538 681 728 97 **21**036 132 371 411 76 621 45 90 771 897 **22**036 88 223 302 31 836 64 71 81 910 33 58 **23**035 90 100 261 79 318 77 415 34 571 654 739 822 960 83 **24**004 96 111 212 501 684 789 **25**020 100 6 79 283 96 314 63 414 850 55 667 [200] 76 826 959 **26**079 363 97 430 577 875 957 **27**061 127 280 458 90 98 677 713 16 25 28 82 848 85 923 33 50 **28**446 64 494 522 67 78 96 645 72 711 845 962 77 **29**038 188 362 86 93 427 55 538 85 654 794 812 42

30004 52 274 356 489 663 895 907 22 47 **31**041 116 [200] 363 456 553 61 89 698 748 942 **32**103 342 417 63 649 98 703 801 23 **33**045 115 286 316 423 [300] 32 506 9 30 58 658 74 80 861 900 93 **34**107 253 409 714 **35**027 98 197 229 51 331 84 444 48 99 508 50 64 [200] 83 606 92 750 79 870 **36**179 228 47 56 491 588 637 68 70 704 885 **37**120 29 228 59 336 74 620 22 939 **38**061 79 487 91 575 882 950 62 **39**096 [200] 127 44 99 203 380 408 79 500 37 632 806 71 985

40172 422 522 54 72 665 96 711 38 46 805 [200] 51 **41**005 21 31 244 505 65 618 25 797 853 **42**264 468 73 804 27 84 929 **43**046 162 212 57 304 [500] 65 407 536 69 82 668 69 99 850 990 **44**140 643 706 7 [200] 52 806 75 926 27 **45**166 241 62 301 9 15 577 613 41 716 18 895 **46**001 71 82 94 401 4 53 820 934 **47**014 19 287 332 409 23 645 774 880 **48**031 92 126 235 98 521 [200] 624 [200] 40 41 829 38 980 **49**152 218 48 96 342 617 789 828 983

50047 117 [200] 265 92 320 436 592 718 824 61 75 **51**005 74 109 [200] 17 81 310 414 [300] 43 507 681 755 **52**001 222 313 414 88 503 604 711 17 953 **53**026 56 201 361 91 438 521 675 96 776 818 74 937 **54**031 283 483 521 902 **55**203 [300] 377 440 64 900 58 **56**023 76 460 815 922 **57**003 33 [200] 199 266 350 58 415 71 703 947 49 71 **58**005 37 72 85 189 309 [200] 506 72 602 22 716 98 856 **59**090 602 92 849

60000 96 317 19 90 405 513 20 652 751 908 34 50 88 **61**027 81 170 81 358 477 509 32 651 89 721 **62**087 102 277 337 505 16 [200] 75 602 64 947 76 **63**085 391 437 621 94 715 16 806 30 918 20 34 53 **64**022 219 360 477 521 30 611 840 71 **65**089 107 556 99 650 704 50 62 92 816 917 [5000] 31 40 [500] 75 95 **66**017 162 202 310 483 532 606 744 819 86 **67**003 11 192 96 290 94 97 398 418 537 55 707 39 826 33 35 **68**126 77 599 606 795 812 915 37 **69**051 119 98 251 76 353 98 431 40 92 600 833 39 75 961

70410 68 80 622 43 744 861 941 **71**137 43 68 [200] 540 698 740 52 810 66 937 **72**079 258 322 622 28 718 809 **73**003 336 405 14 18 583 701 75 866 96 **74**046 292 488 631 905 **75**052 179 388 584 615 74 952 **76**261 66 364 752 **77**065 [200] 143 214 342 88 421 53 536 54 80 659 78 774 892 **78**020 146 72 287 339 62 85 482 88 746 886 981 **79**069 134 246 515 17 621 755 78 879

80022 75 99 208 45 383 557 639 886 902 **81**052 80 144 489 609 745 808 20 84 968 **82**013 134 76 99 217 308 32 448 749 813 **83**066 151 37 328 58 444 522 49 75 611 35 54 943 [200] **84**061 294 323 411 83 87 571 630 858 **85**332 40 445 66 709 72 851 964 **86**159 357 465 529 606 53 81 [200] 703 12 25 35 [200] 47 802 29 45 967 **87**192 331 585 669 67 92 800 928 41 **88**089 155 283 317 29 30 58 75 400 33 575 632 45 67 71 816 941 68 77 **89**166 99 244 84 422 46 [200] 93 548 80 610 40 844

90063 [200] 76 168 210 55 65 316 29 55 76 407 534 95 [300] 652 84 740 70 944 54 69 84 **91**024 68 77 191 410 68 564 75 **92**108 241 50 313 474 81 545 84 701 5 15 811 951 **93**126 60 211 451 70 626 759 946 **94**065 238 453 565 678 727 32 821 34 68 908 [200] **95**113 277 397 485 572 661 741 **96**008 50 126 203 316 648 57 982 [200] **97**160 293 323 74 515 [500] 68 [500] 640 755 96 849 984 **98**066 317 49 504 14 663 735 860 900 47 **99**332 539 631 77 745 922

100016 [200] 181 87 277 302 24 488 570 661 763 847 **101**081 178 281 353 54 442 694 738 837 78 900 6 **102**160 357 448 507 697 **103**045 290 402 91 523 92 636 713 806 43 **104**006 136 40 42 [10000] 203 10 318 445 46 72 529 724 844 923 **105**060 382 475 724 819 91 97 **106**065 80 273 331 467 729 40 833 39 56 77 936 **107**028 73 154 457 71 [300] 644 705 9 [200] 36 **108**011 160 228 342 67 472 505 45 83 87 661 745 902 47 58 59 95 **109**058 115 46 79 221 32 69 81 437 45 635 893 [30000]

110003 90 110 279 88 304 64 75 83 434 572 75 686 896 905 **111**082 249 77 411 610 16 33 40 759 839 **112**115 20 30 52 269 89 336 404 26 73 582 676 81 833 **113**111 60 [300] 342 51 507 74 813 933 **114**001 108 85 293 331 508 58 685 [200] 914 **115**030 40 77 173 83 457 505 50 680 710 959 64 66 **116**018 259 389 426 76 697 [200] 706 937 63 **117**467 501 98 618 52 968 **118**031 204 41 491 569 [200] 657 737 89 813 48 65 [300] 902 93 **119**060 63 125 283 [200] 307 43 96 500 7 821 54 [300] 83

120028 398 416 557 620 45 57 902 **121**026 132 39 99 277 86 351 449 55 568 96 [500] 708 987 **122**026 27 [10000] 103 53 227 307 490 653 734 815 56 69 87 944 73 **123**024 68 [300] 145 85 317 26 75 572 661 66 812 916 37 **124**203 6 12 38 63 95 407 9 38 72 83 585 833 76 916 33 **125**134 99 250 404 36 567 664 94 746 859 [200] **126**208 85 91 420 34 611 39 712 807 910 24 51 78 96 **127**012 138 52 [500] 66 275 408 569 91 651 735 85 806 47 63 **128**078 250 422 94 547 57 726 916 17 83 [200] **129**039 42 270 311 65 443 52 642 54 763 77 853 89 961

130188 277 84 341 76 88 [200] 515 61 721 807 27 957 **131**025 120 286 596 648 708 965 **132**034 164 76 269 310 400 16 [200] 95 569 657 847 957 77 **133**245 86 876 **134**123 214 38 64 420 660 779 94 840 923 **135**165 94 480 715 812 32 57 60 73 **136**005 17 165 213 56 308 [200] 32 83 93 521 77 612 55 94 792 965 **137**066 124 470 718 [200] 809 **138**013 [200] 85 247 83 323 84 94 96 422 502 36 761 863 986 **139**146 231 395 471 644 822

140113 77 231 307 55 62 64 87 546 67 667 749 73 803 910 [200] 79 **141**029 51 225 395 442 585 674 870 74 935 45 80 [200] 91 **142**017 31 112 275 373 755 898 953 **143**023 162 66 368 425 32 47 673 786 893 **144**090 255 457 554 603 719 73 862 93 963 97 **145**121 236 67 314 60 429 43 [200] 511 31 72 624 732 40 828 98 **146**028 65 127 446 74 581 627 57 768 909 62 93 94 **147**080 237 335 445 742 56 821 71 924 56 **148**354 403 532 638 736 **149**168 393 555 89 602 26 708 910

150071 [200] 145 62 301 494 96 556 62 68 713 898 **151**089 90 250 351 69 89 408 79 625 739 944 **152**106 61 90 205 336 461 65 576 621 833 [200] 50 909 **153**042 57 60 63 235 36 48 62 348 631 738 69 887 **154**005 72 228 333 425 615 935 62 [500] **155**056 61 131 44 81 290 308 407 506 687 910 61 70 86 99 **156**011 99 140 213 73 91 417 506 21 71 893 923 83 **157**003 28 84 188 307 49 92 557 68 [500] 600 59 721 821 973 **158**412 86 519 775 926 **159**021 142 253 71 361 450 550 648 740 834 910 67

160150 221 330 64 68 486 99 503 [300] 12 65 737 813 **161**006 24 85 92 224 413 559 614 727 57 80 93 **162**019 106 344 528 68 72 864 96 **163**015 73 485 533 [500] 703 832 948 85 **164**071 78 145 674 **165**073 205 23 27 47 311 469 593 935 44 **166**057 746 889 997 **167**125 [200] 99 215 406 49 529 44 644 62 [200] 709 802 945 [300] **168**018 304 8 39 516 45 697 724 842 **169**132 396 520 618 57 68 722 82 827 72 971

170088 141 [300] 223 47 77 376 816 65 **171**033 318 866 **172**104 245 57 73 94 330 410 76 88 706 69 826 [1500] 47 58 **173**182 91 342 352 591 695 736 46 837 984 81 **174**241 329 429 904 **175**052 127 98 262 343 418 556 805 39 [200] 934 **176**065 165 247 96 357 58 83 466 500 637 72 783 818 50 87 **177**061 316 442 667 736 857 906 **178**025 135 213 329 463 64 70 95 612 27 **179**090 194 269 80 418 [500] 560 615 16 74 712 828 910

180047 240 79 94 317 436 564 602 42 98 916 **181**024 44 [500] 427 68 649 59 [200] 814 37 50 96 956 **182**010 442 744 888 **183**131 90 92 233 308 56 422 52 64 85 636 71 73 618 57 738 833 [300] 917 **184**075 171 [200] 251 70 343 428 49 539 40 61 90 659 816 81 908 52 **185**062 158 71 247 67 329 31 471 570 784 803 57 948 52 **186**311 736 83 835 26 932 49 **187**201 80 424 511 652 708 30 94 937 77 87 **188**023 33 80 105 290 411 500 710 56 63 **189**013 70 104 290 349 560 99 665 97 794 815 68 922 30 75 97

Verantwortlicher Redakteur: Curt Baake in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin SW., Beuthstraße 2.